

Sammlung rußischer Geschichte

volume: Bd. 3=Stk. 4

by: Müller, Gerhard Friedrich

St. Petersburg; 1759

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact:

Niedersaechsische Staats- und Universitaetsbibliothek

Digitalisierungszentrum

37070 Goettingen

Germany

Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Sammlung

Rußischer Geschichte

Des dritten Bandes
Viertes Stück.

St. Petersburg,
bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften.
1759.

N a c h r i c h t
Von dreym im Gebiete der Stadt Casan,
wohnhaften
Heidnischen Völkern,
den
Tscheremissen, Tschuwaschen,
und
Wotiacken. (*)

I.

**Von den Wohnsitzen dieser Völker und
ihrer bürgerlichen Einrichtung.**

Die im Gebiete der Stadt Casan wohnhaf-
te heidnische Völker, welche wir Tschere-
missen, Tschuwaschen und Wotiacken nen-
nen, nen,

(*) Diese Nachrichten sind von mir im Jahre 1733
auf meiner Hinreise nach Sibirien, als ich mich
eine Zeitlang zu Casan aufhielt, zusammen getra-
gen, und ferner auf der Reise von Casan nach
Tobolsk ergänzt worden. Ich kann versichern,
daß nichts darin vorkommt, als was selbst mit
Augen gesehen, oder durch öfteres Nachfragen, ent-
weder von diesen Völkern selbst, oder von Dol-
met.

Samml. 3. Band.

nen, erstrecken sich mit ihren Wohnungen auf 200 Werste ober- und unterhalb Casan zu beyden Seiten der Wolga, dergestalt, daß die Tscheremissen vornehmlich nur das linke Ufer der Wolga, und gegen Osten hin und her einige Gegenden bis in das Gebiete der Stadt Kungur inne haben; die Tschurwaschen aber hauptsächlich das rechte Ufer des besagten Flusses bewohnen; und die Motiacken gar nicht an die Wolga gränzen, sondern die Gegend des Flusses Wiarka für ihre eigentliche Heymath erkennen.

Olearius, und alle übrige Landbeschreiber nach ihm, machen einen Unterscheid, zwischen Nagornie und Lugowie Tscheremissi. Sie nennen alles Nagornie Tscheremissi, was zur rechten Seite der Wolga, Lugowie Tscheremissi

metschern, die der Sachen vollkommen kundig waren, in Erfahrung gebracht. Indem aber nach der Zeit, durch sorgfältige Veranstaltung der Russischen Geistlichkeit viele tausend Menschen von diesen Völkern durch die Heil. Taufe dem Christenthume einverleibet worden; so ist leicht zu vermuthen, daß solches, wie in Gottesdienstlichen, also auch manchen bürgerlichen Handlungen, verschiedene Veränderungen nach sich gezogen haben mag, wovon hier keine Erwähnung hat geschehen können.

G. J. M.

mißt aber was zur linken derselben wohnhaft ist : Und es ist nicht zu läugnen , daß vor Alters selbst in Rußland eine solche Eintheilung gebräuchlich gewesen , die sich auf die verschiedene Beschaffenheit der Ufer des Flusses Wolga gründet ; indem das rechte, oder westliche, Ufer mehrentheils hoch und bergigt ist , und deswegen Nagornoi bereg genennet wird , das linke aber , wegen seiner niedrigen Fläche , den Namen Lugowoi , oder Luschnoi führet. Es ist aber diese Eintheilung in der That nicht wohl gegründet.

Demn dadurch werden die Tschurwascheri mit den Tscheremissen vermischt ; und obgleich auch von den Tscheremissen einige auf dem rechten Ufer der Wolga befindlich sind : so ist es doch nur eine gar zu kleine Gegend, und nur in dem einzigen Gebiete von Kusmodemiansk , als daß selbige dem übrigen weitläuftigen Volke könnte entgegen gesetzt werden. Die Tschurwascheri, von welchen ich gesagt , daß sie hauptsächlich nur das rechte Ufer der Wolga bewohnen , sind von verschiedenen Dörfern auf der linken Seite dieses Flusses im Besitze , als unterhalb der Mündung des Kama Flusses in den Gegenden der kleinen Städte Staroi- und Nowoi-Schesminsk , Biliarst , Tünst , Mainst , Menselinsk , Sainst u. s. w. Wer wollte aber aus einem so geringen Umfange zu Abtheilung

lung eines ganzen Volks Gelegenheit nehmen? So ist auch das von Clearius herkommende Vorurtheil zu verlassen, als ob die ganze rechte Seite der Wolga, wegen ihrer Berge, wüste und unfruchtbar sey, da hingegen die linke an schönen und fruchtbaren Wiesen einen Ueberfluß habe. Man kann weder das eine noch das andere mit Wahrheit behaupten. Beyde Seiten des Flusses sind stark bewaldet, wo ein freyer Platz ist, da ist Ackerland, und das auf dem bergigten Ufer ist keinesweges für unfruchtbar zu halten. Nur kann man überhaupt sagen, daß da die linke, oder flache Seite, wegen ihres niedrigen Grundes, mehr bewässert wird, sie in trockenen Jahren fruchtbarer, als die bergigte, in nassen aber unfruchtbarer seyn müsse.

Die vielen Wälder in diesen Gegenden verursachen, daß alle benannte Völker entweder in oder zwischen denselben ihre Wohnplätze haben. Die Orter sind so ausgesucht, daß bey einem jeden Dorfe ein schöner Fluß, oder Bach, oder See, und gnugsames Ackerland in der Nähe ist. An einigen Orten ist auch Heydeland, dergleichen man in Rußland Steppen nennet, als hauptsächlich in der Sibirischen Provinz zur rechten Seite der Wolga, wo Tschinwaschen wohnen, die öfters drey Tagereisen weit nach Hoke fahren müssen. Daselbst sollen noch Ueberbleibsel von einem alten Erdwalde zu sehen seyn.

seyn, dessen eines Ende sich über die Wolga hin bis in die Gegend von Menselinsk erstreckt.

Da diese Gegenden noch überhaupt von keinem Landbeschreiber Landeinwärts bereiset worden; so möchte es sich der Mühe wohl verlohnen, wenn jemand mit mehrerer Mühe, als ich bey meiner Durchreise gehabt, dieselbe zu besichtigen, und die Ueberbleibsel des Alterthums nebst denen übrigen Merkwürdigkeiten, deren gewiß nicht wenige hin und her anzutreffen seyn werden, zu beschreiben sich die Zeit nehmen könnte. Ein Beispiel dessen mögen die Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt Bulgar abgeben, wo noch viele Grabschriften Fürstlicher und gemeiner Personen auf den Leichensteinen in Arabischer und Armenischer Sprache gefunden werden.

Der Herr von Strahlenberg will zwar, daß besagte Stadt nicht Bulgar, sondern Bulgahn geheißen, weil dieses letztere Wort im Tatarischen ein Lager des Chans bedente, das mit einem Erdwall umgeben ist. Er hat auch deswegen den Ort auf seiner Carte mit den Worten: Rudera urbis Bulgan bemerkt. Allein solches ist unter die übrigen aus allzugroßer Liebe zur Wortforschung herührenden Fehler dieses sonst sehr fleißigen und verdienten Mannes zu rechnen. Denn die Morgenländischen Geschichtschreiber,

aus welchen Herbelot einige Stellen angeführet, schreiben beständig Bulgar, und in vorerwähnten alten Bulgarischen Grabschriften ist an vier Orten der Name gleichfalls Bulgar geschrieben.

Zwischen der Wolga und Kama, auf dem Wege von Casan nach Ossa, Solikamsk u. s. w. findet man die Werstrechnung nicht mehr so, als in Rußland, eingeführet. Man zählt hieselbst überall nach Tschumkas. Eine Tschumkas aber wird auf fünf Werste gerechnet, welche jedoch um ein gutes grösser sind, als die abgemessene Werste von 500 Faden, oder 1500 Arschin, in Rußland. Man möchte diese Tschumkas, ohne viel zu verfehlen, den deutschen Meilen gleich schätzen, deren 15 einen Grad ausmachen; wofern sie nicht noch grösser sind. Und da vor des grossen Kayfers Perri des I. Zeiten dergleichen grosse Werste auch in Rußland gegolten, so siehet man zugleich die Ursache, warum die alten Reisebeschreiber von Rußland 5 Rußische Werste auf eine deutsche Meile gerechnet haben. Die Tataren nennen eine Tschumkas in ihrer Sprache Märtschuck, die Tscheremissen Roschmasch, und die Botiacken, so wie die Russen, Tschumkas.

Keines von diesen Völkern wohnt in Städten, oder Flecken, mit den Russen zusammen, sondern alle haben ihre Dörfer besonders. Dadurch unterscheiden sie sich von den Tataren,
als

als welche auch bey Russischen Städten ihre Vorstädte haben. Von den Tscheremissen leben einige mit Tataren vermengt; die Tschuwaschen an etlichen Orten mit Tataren und Morduanen, und im Kusmademianskischen Gebiete sind Tscheremissen und Tschuwaschen dergestalt vereinigt, daß man sie, obenhin betrachtet, beynahe nach allen Umständen für ein Volk halten sollte. Die einzige Woriacken sind so wild und unumgänglich, daß sie mit keinem andern Volke wollen Gemeinschaft haben, oder in einem Dorfe zusammen wohnen.

Die Tscheremissische Dörfer sind ziemlich klein, und bestehen öfters nur aus zwey oder drey Häusern; gar selten sind derselben mehr als 10 bis 20 Häuser in einem Dorfe beysammen; wogegen dieser Dörfer viele in einer kleinen Gegend beysammen liegen. Die Tschuwaschen im Gegentheile haben fast allenthalben sehr grosse Dörfer von 20 30 bis 100 Häusern. Gar selten bestehet ein Dorf aus weniger als 10 Häusern. In der Gegend von Mainst, unterhalb der Mündung des Rama Flusses, ist ein Tschuwaschisches Dorf, Picrubaierra genannt, welches über 200 Häuser hat. Die Woriackischen Dörfer sind mehrentheils von 20 30 bis 40 Häusern, darnach als sie zwischen den dicken Wäldern für viel Häuser Platz, oder für sich und ihr Vieh gute Nahrung haben.

Unter den Tscheremissen und Woriacken ist diese Gewohnheit im Schwange, daß, wenn ihnen die alte Gegend nicht mehr gefällt, sie zuweilen ein ganzes Dorf abbrechen, und die Häuser an einen neuen Ort führen. Zuweilen überlassen sie auch die Häuser an dem alten Orte andern Einwohnern, die selbige beziehen wollen. Zwischen der Wiacka und Kama, etwa 20 Tschumkas von dem ersten Flusse an der Landstrasse, die nach Sarapul führet, habe ich Ueberbleibsel von einem Woriackischen Dorfe bemerkt, welches Kibja geheissen, und von den Einwohnern drey Jahre vorher an einen andern Ort, doch unter demselben Nahmen, verlegt worden. Dieses ist noch ein Ueberrest von der Lebensart der alten Nomaden und Samarobiten, die noch genauer von den Mungalen, Calmücken und andern dertigen Völkern beobachtet wird.

Es ist auch von den Woriacken anzumerken, daß sie einige ihrer Dörfer mit dem Nahmen Pilga benennen, andere aber nicht, ohne daß sie eine Ursache dessen anzugeben, oder die Bedeutung des Worts Pilga zu erklären wissen. Sie sagen nur, ihre Voreltern haben diese Orter so genennet, womit ein nachforschender Reisender sich auch wider seinen Willen beunügen muß.

Die Häuser dieser Völker sind nach der Art der Tatarischen Bauerhäuser gebaut. Sie

Sie unterscheiden sich von den Russischen Bauerhäusern darin, daß es keine Schwarzküben sind, sondern daß die Öfen und Feuerherde ihre Rauchfänge und Feuermäuren haben. In den Stuben sind insgesamt breite Bänke, so wie bei den Tataren, daß nach der Breite ein Mensch darauf ausgestreckt liegen kan, jedoch nicht in der ganzen Stuben herum von einerley Breite. Die Fenster sind mehrentheils von Blasen, welches im Winter warm hält, oder von der äußersten durchsichtigen Birkenrinde gemacht. Ich habe nicht bemerken können, was Strahlenberg von den Häusern der Tschurwaschen sagt, daß sie alle mit den Thüren gegen Süden gebauet seyen. Denn ich bin selbst in keinem Tschurwaschischen Dorfe gewesen, ein Tschurwaschischer Dolmetsch aber, welcher lange unter diesem Volke gelebet, wolte nichts davon wissen.

Alle stehen von vielen Jahren her unter der unmittelbaren Russischen Oberherrschaft: doch hat jedes Volk die Freyheit, aus ihrem eigenen Mittel Gerichtspfleger in ihren Dörfern zu erwählen. Diese werden nach Russischer Gewohnheit Sotniken, Wybornie, Starosten und Desjätniken genannt. Jedes Dorf hat seinen eigenen Wybornoi und Starosten, und, wenn es groß ist, verschiedene Desjätniken. Verschiedene Dörfer stehen unter einem Sotnik. Auch hat zuweilen ein Dorf seinen eigenen Sotnik,

U 5

wie

wie bey den Tschuwaschen, die in grossen Dörfern wohnen, und bey den Tscheremissen, in dem Districte von Mati. Diese, als die aeltesten und ansehnlichsten des Volks, schlichten alle kleine Handel und Streitigkeiten. Ist es aber eine Halsache, so wird der Schuldige gefänglich nach den Städten gebracht.

Sie haben keine andere Steuern oder Abgaben, als die sogenannten Kopfgelder; deswegen bezahlen sie auch selbige nach der Tare der Russischen Kronbauern, nemlich zu 110 Copeken von jeder Person männlichen Geschlechts in Gelde, welches der Wybornoi eines jeden Dorfs einsamlet, und an die Regiments-Canzelley derselben Stadt, worunter das Dorf gehöret, abgeliefert. In dem einzigen Kungurischen Gebiete sind Tscherezmische Dörfer, deren Einwohner anstatt der Kopfgelder Marderfelle bezahlen. Von diesen giebt ein gesunder frischer Mann zwey Marderfelle, ein kränklicher aber, oder alter Mann, bezahlt nur eines. Wenn sie die Felle nicht in natura liefern können, so lästet man sie den dortigen Preis davon, nemlich 40 Copeken für ein jedes Fell, erlegen; welches ein vor alters ihnen zugestandenes Vorrecht ist, dergleichen auch die dasigen Tataren, von der Eroberung des Landes an, geniessen, und deshalb insgemein Kuznizini Tatari, oder Mardertataren, zugenahmet werden.

II.

Von ihrer Leibes und Gemüths-
Beschaffenheit.

Die Gesichtsbildung der Tscherenissen, Tschur-
wajchen und Woriacken hat etwas besonders,
wodurch sie ziemlich leicht von den übrigen be-
nachbarten Völkern unterschieden werden. Die
ersten beyden Nationen kommen desfalls viel mit
den Tataren überein, nur daß sie gemeiniglich
etwas magerer sind, und wegen ihres unge-
übten Verstandes sehr dumm und fürchterlich
aus den Augen sehen; die letzten aber möchte
man am meisten, dem äußerlichen Ansehen nach,
mit den Finnischen Bauern vergleichen. Je-
ne haben mehrentheils dunkelbraune Haare und
Bärte; dahingegen dieser ihre Haare fast alle
von gelber oder röthlicher Farbe sind. Bärte tra-
gen sie sämmtlich; solche sind aber nicht sonder-
lich dick von Haaren, sondern unter dem Kinn
länglich zugespitzt. Den Knebelbart scheeren sie
ab, und die meisten scheeren auch nach Art der
Tataren den Kopf ganz kahl, oder schneiden
wenigstens die Haare sehr kurz an dem Kopfe
ab; welches jedoch nicht als ein Gottesdienstli-
ches Gesetz bey ihnen anzusehen, sondern bloß
eine hergebrachte Gewohnheit ist. Die Statur
ist mittelmäßig, doch bey denen Woriacken
mehr

mehr klein, als groß. Fast alle Wotjacksche Weiber haben kleine blinzende Augen, welches ihrer Unmässigkeit im Trinken möchte zuzuschreiben seyn. In Schönheit thun die Tscheremissische Weiber es den übrigen zuvor, werden aber Kimwiderian von ihren Nachbarinnen, den Tatarinnen übertroffen. Etwas wunderbares habe ich in Casan bey einer Menge neuangeworbener Recruten aus diesen Völkern gesehen, daß nemlich dieselbe weit völliger und wolgemachter von Gesichte und Statur waren, als diejenige, von welchen sie abstammen. Allein ich habe daraus geschlossen, daß man vielleicht unter der gesammten Jugend dieser Völker zu bemeldetem Endzwecke die muntersten, schönsten und geschicktesten ausgesuchet; zumahl da ich nach der Zeit in denen Tscheremissischen und Wotjackschen Dörfern; wo ich durchgekommen, keine dergleichen wohlgebildete Leute mehr angetroffen.

Die Gemüths-Eigenschaften dieser Völker sind eben so wenig anzupreisen. Der Verstand ist von der größesten Dummheit und Unwissenheit verfinckert, der Wille sehr zu Lastern geneigt. Sie wissen von keinem Triebe der Ehrlichkeit und Tugend, von keinem innerlichen Gesetze der Natur, von keinem Gutem, außer was sie durch Zwang lernen. Wo einer den andern, oder jemand von den benachbarten Völkern, betrügen kan, da läßet er keine Gelegenheit vorbeÿ; auch pflegen

pflegen sie gerne zu stehlen: doch nicht mit genügsamer Behutsamkeit; indem sie die meiste Zeit darüber ertappet werden. Ihrer etliche gehen gar auf Strassenraub aus, denen aber noch einigermassen zum Schutze dienet, daß die Armuth sie dazu, als hungerige Wölfe im Winter, antreibt. In dem einzigen Gebiete von Kungur sind die Tscheremissen wohl begütert. Die Tschuwasschen stehlen sonderlich gerne Pferde; wie ich denn in Tschebabar derselben viele gesehen habe, die sothanes Verbrechens halber in Ketten auf den Strassen herumgingen, und theils zur Arbeit angehalten wurden, theils das Brod bettelten.

• Sie sind fast alle, sowohl Männer, als Weiber, der Trunkenheit ergeben. Die Wortiacken insbesondere haben dazu viel Gelegenheit, weil sie von dem Zaren Joann Wasiliwitsch dem Grossen bey Eroberung des Landes die Freyheit erhalten, in ihren Dörfern Brandtwein zu brennen, der bey den Tscheremissen und Tschuwasschen sehr selten ist. Anstatt dessen wissen diese das Bier und den Meth so stark zu brauen, daß sie sich damit, als wie vom Brandtweine, berauschen können.

Auch habe noch bey den Wortiacken das Laster der Hartnäckigkeit vor den übrigen Völkern sehr stark bemerkt, in welchem Stücke sie
aber

abermals den Finnischen Bauern, so wie im äußerlichen Ansehen, sehr nahe kommen.

Eine Tugend an ihnen ist, daß sie von groben Unzuchtstünden frey sind, ja dieselbe nicht einmal zu nennen wissen, da doch sonst die Morgenländischen Völker denenselben gar sehr ergeben zu seyn pflegen.

III.

Von ihrer Kleidung.

Die Kleidung ist bey den Mannspersonen unter allen drey Völkern beynahe einerley, und nach Art der Russischen Bauern eingerichtet. Die Tscheremissen allein unterscheiden sich darin, daß sie an ihren Feyerkleidern oben um den Hals einen Kragen tragen, welcher nach dem Rücken auf ein vierthel Arschin herunter geschlagen ist, und daß sie die Röcke von unten, zu beyden Seiten, bis auf die Hälfte der Schöße aufschlizen. Bey den Weibern aber ist ein größerer Unterschied.

Die Trachten sind zuvörderst nach dem unterschiedenen Alter der Menschen einzutheilen. Alte Weiber und Wittwen sind am allerwenigsten gepuht; Mädgens schon etwas mehr; am meisten aber die verheyraetheten Frauen.

Auch

Auch ist ein Unterscheid unter den täglichen und Feyerkleidern zu bemerken.

Das merkwürdigste bey den Tschereimisinn
nen ist der außerordentlich hohe Hauptpus, dessen
auch Olearius Erwähnung gethan. Der Kopf
ist erstlich mit einer gedoppelten Hauptbinde ge-
zieret, wovon die eine unter dem Kinn, und
die andere mit den Haaren im Nacken befesti-
get ist. Beyde sind mit silbernen Copeken und
kleinen Corallen besetzt. Von denselben steigt
eine rundzusammengebogene Birkenrinde in Ge-
stalt eines abgekürzten Kegels in die Höhe, wel-
che mit Leinwand, oder Leder, überzogen, und
vorne mit Rechenpfenningen, silbernen Copeken,
und kleinen herunterhängenden Strängen von
Corallen; hinten aber mit Copeken, und seide-
nen oder zwirnenen Frangen gezieret ist: von
diesem Hauptpusse hängt hiernächst ein breiter
Zopf über den Rücken herunter, den sie gleich-
falls mit Copeken, Rechenpfenningen und Co-
rallen besetzen. An dem Zopfe aber sind unten
die mit der einen Hauptbinde im Nacken zusam-
mengeflochtene Haare befestiget. Sie nennen
diesen Hauptpus Schurk. Einige pflegen auch
noch Schellen daran zu hängen, und arme Leu-
te lassen sich an statt der silbernen Copeken mit
dünn geschlagenen kleinen zinnernen Platten, von
einerley Figur und Grösse mit den Copeken,
begnügen

begnügen. In den Ohren haben sie Ringe, an welchen einige Corallen hängen.

Diesenigen, welche diesen aufgethürmten Kopfschmuck in andern Escheremitschen Gegenden nicht haben, bedienen sich einer Stirnbinde, an welcher silberne Copeken, Rechenpfenninge, Corallen, kleine Porcellanmuscheln u. s. w. nach der Breite festgeheftet sind. Diese Binde ist hinten im Nacken mit den Haaren zusammen gebunden, und es hängt noch ein Anhang von derselben, der auf gleiche Weise ausgezieret ist, über den ganzen Rücken herunter, welches alles sie Oschpan nennen. Ueber den halben Kopf nach dem Nacken zu gebraucht man bey dieser Tracht noch eine Binde von Leinwand, die mit Zwirn von allerley Farben ausgenähet ist: Und über die Binde, etwas weiter nach hinten, ist ein Tuch nach dem Unterkinne zu festgebunden. Dasselbe ist auf gleiche Weise, als die Binde, ausgenähet, und heisset Scherpan. Die Ohrkläpplein sind dabey mit einem silbernen oder auch messingenen Drathe durchzogen, nicht in Gestalt eines Ringes, sondern als ein halber Mond, eines guten Fingers lang, nach unten zu gebogen.

Der Leib ist bey beyderley Trachten mit einem groben Leinwandshemde bekleidet, welches vorne am Rande auf obige Weise ausgenähet, und auf der Brust mit einer grossen messingenen Schnal

Schnalle zugeschnallet ist: bey einigen hängt von der Schnalle ein breiter Riemen, und an demselben einige Stränge grosse Corallen, eines Fingers lang, nach der Breite, herab, woran zu unterst noch kleine Porcellanmuscheln befestiget sind. Diesen Riemen mit den Corallen nennen sie Schirkam. Unter dem Hemde tragen sie alle Beinkleider von Leinwand. Um den Leib haben sie einen Gürtel gespannt, an welchem hinten die Haarflechten vom Kopfe festgemacht werden. Bey der Tschereimischen Tracht zwischen der Wiacka und Wolga hängen an diesem Gürtel auch hinten noch einige Stränge grosse Corallen von mancherley Farbe, mit untermischten Cylindern von messingenen Bleche, nach der Breite herab, und an denselben Quäste von Zwirn, die bis in die Kniescheiben reichen. Diesen Zierath nennen sie Upinem. Ingleichen tragen sie an dem Gürtel zur linken Seite ein Messer in einer Scheide, und einen länalichten kleinen Beutel, worin sie ihr Geld, oder, was sie sonst nach ihrer Art kostbares haben, verwahren. Wenn sie ausgehen, so ziehen sie über alles noch einen Mannsrock, und im Winter einen Pelz an. Die Füße sind nach Russischer Bauerart mit Filzen und Bastschuhen bekleidet.

Die Tschuwasschischen Weiber haben den Hauptputz, was die Haare, die Stirnbinden, die
 Samml. 3. Band. X

die Rückenjerathen und Tücher betrifft, gleich der zweyten vorherbeschriebenen Tschermisfischen Tracht. Sie nennen die Stirnbinde mit dem Anfang über den Rücken Tastar und Koscha. An Feiertagen, oder wenn sie zu Gaste gehen, tragen sie noch über die linke Schulter, nach der rechten Seite zu, einen besondern Riemen, oder platten Gürtel, der von Schnüren zusammen geflochten, und sowohl vorne, als hinten, auf eben dieselbe Weise, als die Stirnbinde, ausgezieret ist, welchen sie Daxet nennen. Die Hemden und übrige Kleider sind so beschaffen, wie bey den Tschermissen.

Die Moriafischen Weiber unterscheiden sich dadurch, daß ihrer etlichen von der Stirnbinde, die von Birkenrinde gemacht, mit Zeuge überzogen, und mit oftgedachten Kleinigkeiten besetzt ist, auch Stränge von Corallen über die Augen herabhängen. Alle aber haben auf dem Kopfe von einem Ohre zum andern eine mit Zena überzogene Birkenrinde eines Viertel-Arschirs hoch aufgestellt, über welche ein viereckiges Tuch, mit einem Zipfel nach vornen, einem nach hinten, und zweenen auf beyde Schultern herabhänget.

Dieses Tuch ist nicht nur am Rande mit allerley bunten Zwirn ausaerähret, sondern auch noch mit Frangen umher besetzt, und siehet von weitem

weitem den ehemahligen Fontangen unsers Europäischen Frauenzimmers nicht ungleich. Sie nennen diesen ganzen Hauptschmuck mit einem Nagmen Nischon. Man muß sich verwundern, wenn man, auch bey später Nachtzeit, als ein Reisender, in ein Wotiackisches Haus kommt, da die Weiber aus dem Schlafe von dem Ofen herunter kriechen, daß sie dennoch sich nicht anders, als in diesem ihren Schmucke, für Fremden sehen lassen, welches ich mehr, als einmahl, bemerkt habe. Sie sind auch geschwind fertig ihren Gipfel auf dem Kopfe zu befestigen. Die Haare sind nach hinten zu in einen Zopf geflochten, der mit Copecken und Corallen besetzt, und an dem Leibbürtel befestiget ist. Um die Hände tragen ihrer viele Corallen nach Art der Tatarinnen. Die Hemden sind, wie bey den voriaen; darüber haben sie alltäglich eine gewisse Art von Röcken an, welche von oben bis unten aufgeschlitzet sind, und wovon die Ermeln nach Polnischer Art an den Schultern herabhängen, ohne daß sie die Arme dahinein zu stecken pflegen. Ueberhaupt ist die Kleidung der Wotiackischen Weiber nicht so fein, sauber, noch festbar, als bey denen übrigen dortigen Völkern.

Von der Tracht des unverheiratheten Frauenzimmers unter allen dreyen Völkern ist anzumerken, daß dieselbe hauptsächlich nur in dem

Hauptputze von den Frauen unterschieden ist. Die Mägde dürfen den Schurk und Oischpu der Tscheremissen, den Tastar und Koschpa der Tschuwaschen, und den Aischon der Wotiacken nicht tragen. Sie haben anstatt dessen den Kopf entweder mit kleinen Hauben, die mit silbernen Copeken, oder gleichgestalteten zinnernen Platen, besetzt sind, wie bey den Tscheremissen und Wotiacken; oder bloß mit ausgenähten Tüchern, wie bey den Tschuwaschen, bedeckt. Die Weiberzieraten werden ihnen erst bey der Verehelichung mit einer Feyerlichkeit aufgesetzt. Bey allen diesen Völkern sind die blauen und rothen Farben in Kleidungen am meisten beliebt.

IV.

Von ihrer Nahrung, Handel und Gewerbe.

Die Nahrung dieser Völker bestehet in zahmen und wilden Thieren, in Fischen und in Feld- und Gartenfrüchten. Sie sind insonderheit Liebhaber von Pferdefleisch: Dagegen halten sie nach Tatarischer Art keine Schweine; wovon jedoch die meisten das Fleisch bey den Russen in den Städten zu essen nicht ausschlagen. Die Wotiacken sogar bezeugen fast eine Begierde darnach, und ihre Sorniken, oder andere begüterte Leute un-
ter

ter ihnen, halten auch zuweilen Schweine in ihren Häusern. Nur sind von den Tschurwaschen einige, welche das Schweinefleisch ganz und gar für einen Greuel halten, und wenn sie bey Russen essen, sich sofort erkundigen, ob auch von Schweinen etwas in den Speisen sey. Die Ursache aber ihres Abscheues ist ihnen selbst unbekannt. Sie scheinen es bloß von den Tataren angenommen zu haben.

Sie lieben alle das Blut von Thieren, und sammeln es beym Schlachten sorgfältig auf. Die Tschurwaschen kochen es mit Fett und Grütze, in dem Magen, oder der Blase, des Thieres, welches sie geschlachtet haben. Sie machen auch Fleischwürste, so sie in der Luft trocknen, und sonderlich auf Reisen mitzunehmen pflegen. Salma, oder Jashka, heisset bey den Tschurwaschen Brodt, welches mit Fett oder Butter vermischt, in kleine länglichte Stücke zerschnitten, in Wasser gekocht, und in saurer Milch gegessen wird.

Ihr Getränk ist Wasser, Milch, Bier und Meth. Diejenigen so vermögend sind, trinken auch Brantwein, sonderlich unter den Worjacken, welche, wie obbemeldet, selbst Brantweinbrennereyen haben. Männer und Weiber nehmen Schnupftoback, welchen sie zwischen den Lip-

pen kauen. Unter den Tschurvaschen sind auch einige, welche sich des Rauchtobacks bedienen, doch gar selten.

Es mag ehemahls wahr gewesen seyn, was Clearius von den Tschereimen sagt, daß sie weder gesäet, noch geerntet, sondern bloß vom Wildfange und vom Honig gelebt haben, den sie in den Wäldern auffammeln. Jetzt aber sind sie alle an den Ackerbau gewohnt, sowohl als die Tschurvaschen und Moria:ken, von welchen dennoch letztere nicht so sehr selber, als durch ihre Weiber, das Feld bestellen, so wie auch die Weiber bey ihnen den ganzen Winter über alle Hausarbeit allein verrichten müssen. Sie haben auch Gärten, und säen darinn Kohl, Rüben, Gurken, Knoblauch, Zwiebeln, Rettige und dergleichen, wovon sie aber das meiste, so wie auch den Ueberschuß von ihrem Getrayde, nach den Städten zum Verkauffe führen.

Honig wird zwar in den Wäldern gesammelt; doch aber halten sie auch zahme Bienen bey sich in Bienenstöcken. Die Viehzucht ist gleichfalls bey ihnen aller Orten eingeführet. Diejenigen, so an Flüssen wohnen, nähren sich auch vom Fischfange. Dem Wilde stellen sie sammtlich sehr stark nach.

Das

Das groſſe Wild wird mehrtheils in Gruben gefangen, und das Federvild mit Netzen und Schlingen. Die Tſcheremiffen ſchieſſen auch ſehr geſchwind mit Pfeilen, und die Tſchurwaſchen mit enge gebohrten Feuerröhren, welche ſie mit Kugeln laden, die öfters noch kleiner als eine Erbſe ſind. Damit ſchieſſen ſie ſonderlich die Eichhörner, Auerhähnen und Birkhühner von den Bäumen. Von den Worjacken ſchieſſen einige mit Pfeilen, andere mit Feuerröhren. Dieſe thun den ganzen Winter über nichts anders, als daß ſie der Jagd nachgehen. Sie fangen und ſchieſſen auch das Wild in ſolchem Ueberfluſſe, daß ſie es nicht alles ſelbſt verzehren können, ſondern faſt wöchentlich eine gute Menge nach den nahegelegenen Städten zum Verkauf bringen.

Handwerker haben ſie eigentlich keine. Ein jeder machet für ſich, was er zur Kleidung, oder im Hauſe, nöthig hat. Das übrige kaufen ſie von den Ruſſen. Meſſer, Scheeren, kleine Porcellanmuſcheln, Rechenpfenninge, groſſe und kleine Corallen, Stranataback, rothe und blaue Zeuge u. ſ. w. ſind bey ihnen ſehr abgängige Waaren, welche ſich auch gegen Vekereyen, als ſonderlich Fiſchbälge, Grauwerg, Wolfspilze und dergleichen vertauſchen laſſen. In dem nördlichen Theile der Provinz Wiacka hat es vor Alters auch Zobel gegeben, die aber immer ſeltener

tener geworden sind, und zuletzt gar aufgehört haben.

In der Provinz Wiatka machet man eine schöne Art Gefässe, oder Schalen, von Drechselarbeit, die wenn sie groß, und an bey dünn und sauber ausgedrehet, auch mit einem guten Fernisse überzogen sind, ziemlich theuer verkauft werden. Die Materie, wovon sie selbige machen, ist ein Auswachs der Birkenbäume, welche durch Einrißung in die Rinde des Baumes von dem Saft desselben entsteht, und von der Luft dergestalt erhärtet wird, daß er gar füglich auf der Drechselbank kan verarbeitet werden. Je grösser nun dieser Auswachs ist, und je feiner derselbe von Adern, je grösser, schöner und kostbarer werden die Gefässe. Einige werden so dünn ausgedrehet, daß sie sogar in etwas durchsichtig scheinen. Ehe man sie mit einem Fernisse überziehet, sind sie weißlichtgrau von Farbe, mit hellbraunen Aedern. Der Farniß aber machet den Grund gelb, und die Aedern dunkelbraun. Man muß wohl Acht geben, wenn man dergleichen kauft, daß der Farniß gut, und nicht stinkend sey. Man setzt auch wohl durch Betrug eine Schale aus zwey Stücken zusammen, welche nachmahls, wenn man heiß Wasser dahinein gießet, wieder von einander springen. Sonst ist die Probe diese, daß dergleichen Art Gefässe sich im heißen Wasser müssen plat
zusam

zusammenbiegen lassen, und nachdem sie kalt worden, ihre vorige Gestalt wieder annehmen. Ingleichen daß der Farniß, welchen nicht alle gut genug zuzubereiten wissen, von dem heißen Wasser keinen Schaden leide, und das dahinein gegossene Wasser von dem Farnisse keinen Geruch, noch Geschmack, annehme. (*)

V.

Von ihren Sprachen, Künsten und Wissenschaften.

Die Sprachen dieser Völker sind im Grunde von einander unterschieden. Die Tschheremissische Sprache hat eine Verwandtschaft mit der Finnischen, doch sind auch wegen der Nachbarschaft viele Tatarische und etliche wenige Russische Wörter mit untermenget; die Tschuwassische

(*) Man kann lesen, was Strahlenberg unter dem Worte Kapp von diesen Gefäßen sagt. Die Benennung des Auswachs ist recht: denn die Gefäße werden auch daher insgemein Kappowie Tschaschki genennet. Wenn er aber sagt, daß die Adern daran weiß sind, so ist solches ein Irrthum. Auch habe wegen des Wurms, der den Auswachs verursachen soll, keine Bestätigung erhalten: wiewohl solches nicht gar unwahrscheinlich ist, weil man von dergleichen Erzeugungen in der Natur mehr Beyspiele hat.

sche hat noch mehr Gemeinschaft mit der Tatarischen; und die Wotjakische kommt viel mit der Tscheremissischen, am meisten aber mit der Permischen überein. Eine jede ist wiederum in zweene besondere Dialecte unterschieden.

Die Tscheremissen, so zur rechten Seite der Wolga um Kusmademiansk wohnen, reden anders, als die auf der linken Seite, so daß sie auch nicht ganz verständlich miteinander reden können. Man möchte vermuthen, es wäre von der Tschawaschischen, oder Morduanischen Sprache, wegen der Nachbarschaft, vielleicht etwas untermischt, allein auch dieses ist nicht; sondern es ist ein ganz besonderer Dialect. Die Tschurwaschen aus den Wasilischen, Kusmademianskischen und Tschabararischen Gegenden reden auch in etwas anders, als die so unterhalb der Mündung des Flusses Kama wohnen, wiewohl dieser Unterschied nicht sonderlich groß ist; und auf gleiche Weise ist es mit den Wotjaken in der obern und untern Gegend des Flusses Wiatka beschaffen.

Ich habe in Casan, durch Hülfe dortiger Dolmetscher, von den Dialecten der Tscheremissischen, Tschurwaschischen und Wotjakischen Sprache, so wie solche in der Nachbarschaft von Casan geredet werden, ein kleines Wörterbuch zusammengetragen, dem ich auch die eben daselbst
aufgez

aufgezeichnete Kasanisch-Tatarische und Mor-
duanische Benennungen beygefüget, um von der
Gemeinschaft dieser Sprachen desto gewisser ur-
theilen zu können. Bey meiner Rückreise aus
Sibirien, als ich durch Permien und das Land
der Sirjänen reisete, habe noch die Permische
und Sirjänische Wörter hinzugefügt. Dieses
Wörterbuch wird man bey gegenwärtiger Be-
schreibung zu Ende finden, und sowohl des Herrn
von Strahlenbergs Tabulam Polyglottam, als
die Wörterbücher, welche Witsen in seiner
Noord en Oost Tartarye von diesen Sprachen
hat, ansehnlich daraus verbessern und vermehren
können. Denn, ohne daß ich mir selbst zu
schmeicheln Ursach finde, so kann versichern, daß es
nicht leicht möglich ist, die eigentliche Aussprache
der Wörter aus dem Munde der Eingebornen
des Landes, nach der bey uns üblichen Ausspra-
che der Lateinischen Buchstaben, genauer aufzu-
zeichnen, als ich solches hier zubewerkstelligen
mich beflissen habe.

Wegen des Unterscheides der zweyen Tschu-
waschischen Dialecte erinnere noch, daß ich in
der Stadt Tschabarar Gelegenheit gehabt, eini-
ge Wörter von dässigem Dialecte zu sammeln,
welche ich, wo ein merklicher Unterschied sich
findet, dem gemeinen Dialecte beygefüget habe.
Und gleichwie die Uebersetzungen des Heil. Va-
ter Unsers in mancherley Sprachen bey einigen
Ges

Gelehrten in der Achtung sind, daß sie nicht weniger vieles zu Beurtheilung des Ursprunges und der Verwandtschaft der Sprachen beitragen: so habe mich auch deßfalls bey diesen Völkern bemühet, und mit Hülfe vorbesagter Dolmetscher eine Tschereimisische und Tschuwasschische Uebersetzung zum Stande gebracht, welche mit hierbey folgen. Nur bedaure, daß die Dolmetscher der Tatarischen, Wotjakischen und Nordsuanischen Sprachen nicht natürlichen Begriff genug bezeuget, um mir in Verfassung einer dergleichen Uebersetzung in selbige Sprachen gleichfalls behülflich zu seyn.

Alle diese Völker leben übrigens in der größesten Finsterniß ihres Verstandes. Sie haben weder Schrift, noch Bücher, und sagen scherzweise, wenn man sie darnach fraget, die Kuh habe ihnen die Bücher weggefressen. Der Herr von Strahlenberg hat diese Redensart für Ernst aufgenommen, und giebet solche für eine historische Ueberslieferung aus: Da ich aber ihrer verschiedene wiederholter malen darnach aefraget, ob sie solches als eine Wahrheit glaubten? so haben sie mir geantwortet: Nein, es sey nur sprichwortsweise und im Scherze geredet.

Sie haben überhaupt keine Ueberslieferungen, als nach welchen sie ihre Gottesdienstliche
Feyer

Feyerlichkeiten begehen, und die vom Vater auf den Sohn fortgepflanzt werden. Denn sie bekümmern sich um keine Wissenschaften, sind auch nicht begierig, im geringsten ihren Verstand zu verbessern. Man hat sonst nicht leicht Völker, die keine Jahrrechnung hätten. Diese aber wissen nicht einmahl, wo sich ein Jahr anfänget, als daß sie Sommer und Winter zusammen gerechnet also nennen. Eben so wenig wissen sie von den Monathen. Doch haben sie die Wochen in 7 Tage eingetheilet, wovon ein jeder seinen eigenen Nahmen hat, welches sie von den Tataren angenommen haben.

Ich dachte anfänglich, von den Geschichten der alten Zeiten, von ihrer Abstammung, ehemahligen Wohnsitzen, geführten Kriegen und dergleichen, einige obgleich dunkle und in fabelhafte Umstände verwickelte Nachrichten von ihnen einzukohlen: aber vergeblich. Sie wissen auf dergleichen Fragen im geringsten nicht zu antworten, und schüzen ihre Einfalt vor, die ihnen nicht erlaube, solchen Sachen nachzudenken. Alles, was ich zum Behuf der Geschichte und Landbeschreibung dieser Gegenden in Erfahrung gebracht, bestehet in einigen wenigen Benennungen der Völker, Städte und Flüsse, in verschiednen Sprachen, wovon ich aber nicht allezeit die nöthige Abstammung und Ursachen erforschen können, um Schlüsse zu Entdeckung neuer, oder
Bes

Bekräftigung alter historischer Wahrheiten daraus herzuleiten. Z. B.

Die Tscheremissen nennen sich nicht selbst Tscheremissen, sondern Mari, welches Strahlenberg u. recht More, oder Märe, ausspricht, und daraus den Schluß macht, daß des Jordanes Voltergeister, Märe oder Mare genannt, wovon die Sonnen-entsprossen, dadurch könnten erklärt werden. Ebengedachter Strahlenberg saget auch von den Wotjacken, daß sie sich selbst Arr, und ihr Land Arima, nennen. Er schließet daher, daß solche des Plinius Aramaei seyen. Ich kan aber dieses wieder nicht bekräftigen. Denn die Wotjacken, in deren Gegend ich gewesen, nennen sich nicht Arr, sondern Udmurt, wovon Ud, auf Tscheremissisch Oda, der eigentliche Nahme, und Murt ein gemeinschaftliches Wort ist, inmassen sie die Russen in ihrer Sprache Djurisch-murt nennen. Ueberdem heisset die Erde, oder das Land, bey diesen Wotjacken, nicht, wie Strahlenberg in der Tabula Polyglotta angiebt, ma, sondern mussen. Von den Tataren aber habe ich verstanden, daß sie die Wotjacken Ar nennen.

Die Tschuwassen nennen die Russen Würess, welches durch verdorbene Aussprache des Tatarischen Oruß, oder Uruß, entstanden: weil sie den Tatarischen Wörtern, so sich

sich von O, oder U, anfangen, ein W vorzuziehen pflegen. Z. B. Zehen, Tatarisch on, Tschuwaschisch wonna: Feuer Tatarisch ot, Tschuwaschisch wod: Wald, Tatarisch Urman, Tschuwaschisch Warman. u. s. w. Die Tschereuten nennen die Russen Rusch; Eben diese nennen die Tataren Süß, welches Wort in der Tschuwaschischen Sprache einen Betrüger bedeutet. Die Tschuwaschen, welche sich selbst auch Tschuwaschen nennen, aber von den Morduanen Wjedke genannt werden, behalten sonst den eigentlichen Tatarischen Namen, sprechen ihn aber Torar aus, und die Woriaten nennen die Tataren Biger, wovon ich die Ursache nicht anzugeben weiß. Ich merke bey dieser Gelegenheit noch an, daß Strahlenberg ein gewisses heydnisches Volk anaegeben, so in den Gegenden von Lomow, Tambow und Pensa wohnhaft seyn soll, welches er Mochschiani nennet. Unter diesem Namen sind die Morduanen zu verstehen: denn dieselbe nennen sich selbst nicht Morduanen, sondern Mochscha, und einige von ihnen Eise. Es sind auch keine andere, als Morduanen, in besagten Gegenden wohnhaft. So fern ist es, daß Mochschiani ein besonderes Volk ausmachen sollte.

Ein anderer Strahlenbergischer Irrthum ist, wenn er in seinem Vorberichte von der Stadt Kasan saget, dieselbe werde von den Tataren, wie

wie von den Türken, Schaire=Volgar, d. i. die Volgarische Hauptstadt genennet. Vielleicht sind die alte Bulgarische Ueberbleibsel darunter zu verstehen, deren ich vorhin gedacht habe: Denn soviel ist gewiß, daß bey den Tataren obige Benennung nicht gefunden wird. Sie sprechen alle Casan, und nennen auch also einen Kessel, wovon einige Landbeschreiber den Namens=Ursprung herleiten wollen. Bey den andern Völkern ist der Name Casan nur in der Aussprache verderbet. Die Tscheremissen sagen Osang, die Tschurwaschen Cosan, und die Wotjacken Kuson. Andere verdorbene Namen von Städten sind: z. B. bey den Tscheremissen Swie, d. i. Swjäscht, Würsum, d. i. Urschum, Upe, d. i. Ufa; und bey den Tschurwaschen Swiä, d. i. Swjäscht, Tschobaschtar, d. i. Tschabarar, Kotschan, d. i. Kotschaist, Schosma, d. i. Schesminsk. u. s. w.

Stark abgehende Namen von Städten sind sonderlich in der Tschurwaschischen Sprache, als z. B. Tschikmen, d. i. Kusmadesmiansk, Sürbi, d. i. Jürilsk, Set, d. i. Sergeewsk, von dem Flusse Soß, daran es gelegen, und Upgy, d. i. Uffa. Mit der Stadt Chlynow ist es besonders. Dieselbe wird von den Wotjacken Wjätka genennet, welches der ganzen Provinz den Namen gegeben: und die
Tas

Tataren sowohl, als die Tscheremissen, heißen sie Naukrad, oder Naugrad. Der Wjätka Fluß wird aus obiger Ursach auch unterschiedlich benennet, als von den Wotiacken: Wjätka = Kam, von den Tscheremissen: Naugrad = Witsch, und von den Tataren: Naukrad = Idel. Kam, Witsch, oder Wiz, und Idel aber sind Wörter, welche in vorbesagten Sprachen einen Fluß überhaupt bedeuten.

Es entstehet aus diesem ferner die unterschiedene Benennung des Kama Flusses. Die Wotiacken nennen denselben mit dem Zusaze Budschin = Kam, d. i. den grossen Fluß; die Tscheremissen Tscholman = Wiz; und die Tataren Tscholman = Idel; von welchem letzteren Nahmen ich die Ursache nicht erfahren können. Idel aber wird auch von den Tataren die Wolga, als der vornehmste Fluß derselben Gegend, genennet, oder nach dem Dialecte der grossen Tatarey Atel und Etel; womit das Calmückische Etschil überein kommt.

Die Tschuwaschen haben aus dem Tatarischen Idel, oder Atel, Adal gemacht, und nennen die Wolga nach Art der Wotiacken bey der Kama, Asli = Adal, d. i. den grossen Fluß. Die Kama hingegen Schorah = Adal, d. i. den weissen Fluß; und dieses letztere aus der Ursache, weil das Wasser der Kama wirklich

Samml. 3. Band.

Y

lich

Ich etwas heller, als das in der Wolga ist. Es fließet ein kleiner Bach 40 Werste oberhalb der Mündung des Flusses Casanka, woran die Stadt Casan gelegen, von der westlichen Seite in die Wolga, welchen die Tschimraschen aus gleicher Ursach Schorah-Schu, d. i. den weissen Bach nennen. Auf Rußisch heisset derselbe Bach Belorodskaja verschka, und es ist auch ein grosses Kirchdorf, Belorodskoe Selo genant, an desselben Mündung, auf der obersten Höhe des daselbst sehr vergigten Ufers der Wolga, nebst noch vielen Häusern unten am Flusse, gelegen.

Die Tscheremissen und Morduanen gehen von allen obigen Benennungen des Flusses Wolga sehr stark ab, indem jene diesen Fluß Jul, diese aber Rau nennen; da denn letzteres mit dem Rha des Ptolemaeus einerley ist. Ausser dergleichen Nahmen und Benennungen ist mit aller Mühe nichts weiter von diesen Völkern herauszubringen.

Weil ich in dem Wörterbuche von den Sprachen dieser Völker auch die Permische und Sirjânische Benennungen, welches ich auf der Rückreise aus Sibirien gesammelt, beygefüget habe: so will ich hier auch einige Permische und Sirjânische Nahmen von Völkern, Städten und Flüssen, die ich in Erfahrung gebracht,

an

anführen. Von denenjenigen Nahmen, womit wir dieselbige belegen, ist bey ihnen keine Spur anzutreffen: Sie nennen sich selbst und einen den andern Komi, oder auch mit dem Zusatze Komi-murt: die Russen aber werden von ihnen Rodsch, oder Rorsch; die Woriacken mit eben diesem Nahmen, nemlich Woriack; die Wogulen: Wagol, und die Samajeden: Jarang genannt. Den Kama nennen sie Kuma, den Wyrschegda: Esbira, den Wym: Jemwa, die Stadt Solwyrschegodka: Soldor.

VI.

Von ihrer natürlichen Religion, und dem Begriffe, welchen sie von Gott und göttlichen Dingen haben.

Das natürliche Licht dieser Völker, welches sie von Gott und göttlichen Dingen haben, ist sehr dunkel und mangelhaft. Alle ihre Glaubens-Artikül, ohne daß ein Volk vor dem andern einen Vorzug hätte, kommen kürzlich hierauf an:

Sie glauben zuvörderst, daß ein Gott sey, welcher zwar im Himmel wohne, aber auch auf der Menschen Thun und Lassen auf Erden acht habe, von demselben genießten sie alles Gutes; da er wende auch das Böse von ihnen ab, und

verdiente deshalb, von ihnen angebethet zu werden.

Ferner, daß ein Teufel sey, welcher seinen Wohnsitz in den Wassern habe, und ihnen alles Böse und Leid zufüge, wider dessen Anfälle und Beschädigungen sie Gott gleichfalls anzubeten Ursache hätten.

Weiter, daß sie Gott durch ihre Sünden erzürnen, und eine Strafe dafür zu gewarren haben, wenn sie ihm dieselbe nicht abbitten; endlich daß Gott denen, die ihn anbeten, ihre Sünden vergebe, und diejenigen, so er liebet, mit allem Ueberflusse dieses Lebens segne.

Ein mehrers ist ihnen nicht bekannt, so gar, daß sie von einer ewigen Strafe und Belohnung nicht das geringste wissen, noch glauben. Die Unterredung, welche Olcarius mit einem Tscheremissen über diese Materie gehalten, scheint ganz natürlich zu seyn. Ich habe mit einem alten Manne von eben diesem Volke ein gleiches versucht, und zuletzt nach vielem Reden diese noch ziemlich gescheute Antwort erhalten: sie als niedrige, einfältige und sündige Menschen glaubten sich nicht würdig genug zu seyn, um von ihrem höchsten Juma, (das ist der Mahme, worunter sie Gott verstehen,) zu einem andern Leben erhaben zu werden; uns aber
wols

wolle er diese Glückseligkeit nicht streitig machen, weil er wisse, daß wir in allen Sachen vor ihnen einen Vorzug hätten.

Sie hoffen auf nichts ewiges, und fürchten auch nichts ewiges. Ihre Gebete zu Gott sind deshalb blos allein auf den zeitlichen Zustand ihrer Personen, Familien und Güter gerichtet: und die Strafen, womit sie Gott belegt, sind, ihrer Meinung nach, Krankheit, Unfruchtbarkeit in der Ehe, Mißwachs an Getraide, Unglück in der Viehzucht, übler Erfolg im Fagen und Fischen, und der zeitliche Tod. Am meisten fürchten sie sich, daß Gott sie nicht durch den Donner erschlagen möge.

Wie aus solchem allen der elende Zustand dieser Völker, und die grosse Verfinsterung ihres Verstandes zur Genüge abzunehmen: also hat die Russische Geistlichkeit derselben Gegenstand auch nicht ermangelt, sie durch vielfältig wiederholte gute Vorstellungen und Ueberredungen zu Annehmung der Christlichen Religion zu bewegen: obwohl bisher noch allezeit vergebens. Etliche wenige so sich hin und her zur Russischen Religion bekennen, sind mehrentheils von Kindheit an unter den Russen erzogen worden. Die Alten wollen gar nichts davon hören; und wenn die jetzigen neuen Anstalten im Silantow Kloster bey Casan, da ein Seminarium für die Jugend aus diesen heidnischen Völkern

gestiftet ist, um sie in den Gründen des Christenthums und der Russischen Sprache zu unterrichten, nicht mit der Zeit zu dem erwünschten Endzwecke der Bekehrung etwas beitragen werden, so bleibt wohl künftighin wenig Hoffnung dazu übrig.

Einige Reisende haben geglaubt, es sey in der Bekehrung schon wirklich ein Anfang gemacht worden. Sie haben solches daraus geschlossen, weil alle drey Völker diejenigen großen Feste, so unsere Christenheit vor andern fererlich zu begehen pflegt, als Weihnachten, Ostern und Pfingsten, gleichfalls einigermaßen, nemlich durch Ruhen von ihrer Arbeit, etliche Tagelang zu feyren gewohnet sind. Sie fragen wirklich in den Städten sehr sorgfältig nach, wann diese Feste einfallen, und wenn sie auch in ihrer Rechnung sich um etliche Tage betrogen, so hindert doch solches nichts an ihrer Gewohnheit. Der Herr von Strahlenberg mag daher Ursache genommen haben zu sagen: daß die Tschurascen etwas von Christo wissen. Allein ich kan versichern, daß die Sache gar keinen Grund hat, und daß obbesagte Gewohnheit blos ein von den Russen angenommener weltlicher Gebrauch ist.

Eben so wenig ist solches daraus zu schließen, daß diejenige Tschermischen, so in der
Nach

Nachbarschaft von Casan wohnen, einige Ehrerbietung vor einem grossen Bilde unsers Heylandes im Schweiß-Tuche, welches über dem Spaski-Thore der Casanischen Festung in einem grossen herausgebauten Gehäuse ausgestellt ist, dadurch bezeugen, daß sie öfters Wachslichter in die Stadt bringen, und bitten, solche vor dem Bilde aufzustellen. Denn es ist gewiß, daß sie solches abermahls blos aus Nachahmung der Russischen Einwohner thun; und vielleicht kann auch die außerordentliche Grösse des Bildes etwas mit zu diesem Eindrucke beitragen. Sie werden deshalb von den Tataren, welche solches sehen, sehr verspottet, und man muthmasset nicht ohne Grund, daß diese am meisten verhindern, daß von jenen zur Christlichen Religion nicht mehrere gebracht werden.

Eben also hat auch das Vorgeben des Guagninus keinen Grund, als ob von den Tscheremissen einige der Muhamedanischen Religion zugethan seyen, und bey der Geburt beschnitten würden, welches vielleicht daher entstanden ist, weil diese Tscheremissen sowohl, als die übrigen heidnischen Völker, mit den Tataren, als Muhammedanern, den Freytag, für den vornehmsten Tag in der Wochen halten, und keine Arbeit an demselben zu verrichten pflegen. Sie halten aber an diesem Tage keinen Gottes-

dienst, und wissen auch keine Ursache des Vorzuges anzugeben; so daß solches abermahls nur als eine weltliche Gewohnheit anzusehen ist, die sie von den benachbarten Tataren angenommen haben.

VII.

Von ihrem erdichteten Heidnischen Gottesdienste, und denen dazu gehörigen Cerimonien.

Alle drey Völker haben einerley Art des heidnischen Gottesdienstes, und in ihren Cerimonien ist wenig Unterscheid. Man möchte aus denen Nahmen, welche die Tscheremissen und Tschumwaschen der höchsten Gottheit beylegen, fast schließen, als wenn der Tscheremissen *Juma* der alten Finnen *Jumala*; und der Tschumwaschen *Thora*, der *Thor* der alten Gothen sey. Ueberdem verehren die Tschumwaschen noch einige kleinere Gottheiten, als Schutzpatronen gewisser Dörfer und Gegenden, welche sie selbst mit unsern Heiligen vergleichen. Diejenigen Tschumwaschen, welche ich bey und in Tschebabar gesehen, nannten ihren besondern Schutzgott *Borodon*.

Sie haben keinen bestimmten Tag, an welchem sie mehr, als an andern, zu Verrichtung ihres Gottesdienstes zusammenkommen. Denn
ob

ob sie gleich vorangezeigter massen, den Freytag einigermaßen heilig halten, so ist doch solche Gewohnheit keinesweges aus einem Grunde der Religion herzuleiten. Die Zeit ihrer Andacht richtet sich nach denenjenigen Umständen, worinn sie sich befinden, oder nach denen Ursachen, welche sie zu Anrufung des Höchsten Wesens zu haben vermeinen.

Eben so wenig haben sie nach der Gewohnheit anderer Völker gewisse Häuser, die zuhaltung ihrer Andacht bestimmt sind. Sie pflegen selbige entweder in ihren eigenen Häusern, oder unter freyem Himmel, mehrentheils in abgelegenen Wäldern, zu verrichten, wo sie zu solchem Ende einen runden Platz mit einem Geländer umzäunen, und in der Mitten desselben ein hölzernes Dach auf etliche Pfähle setzen, unter welchem ein Tisch und einige Bänke gestellet werden. Dieseörter nennen sie in allen dreyen Sprachen mit einem gleichen Nahmen Keremet.

Zwanzig Werste oberhalb Tschabar habe ich auf dem rechten oder bergigten Ufer der Wolga einen dergleichen Ort gesehen, wo einige nahewohnende Tschuwassen ihren Gottesdienst halten, zu welchem wegen der dicken Waldung und des gähnen Ufers nicht anders, als mit der äußersten Mühe, zu kommen möglich war. Ich habe aber auch zwischen den Flüssen Wjätka und Kama

hey ẽtlichen Tſcheremiſiſchen und Wotiackiſchen Dörfern wahrgenommen, daß ſie ihre Keremets im freyen Felde an der Landſtraße gehabt, welches vielleicht daher rühret, weil ſie daſelbſt von andern Völkern abgeſondert leben, und ſich für niemand wegen Störung in ihrer Andacht zu fürchten haben.

Zurweilen hat ein jedes Hausgeſinde ſeinen eignen Keremet, auch zurweilen mehr als einen; hiernächſt hat eine jede Dorſſchaft ihren gemeinſchaftlichen groſſen Keremet, allwo ſie jährlich an einem gewiſſen Tage, der aber kein beſtändiger Tag iſt, ſondern von den Älteſten des Dorfs beſtimmt wird, eine allgemeine Andacht zu verrichten pflegen. Ja es ſind bey den Tſcheremiſſen für ganze Gegenden noch beſondere Keremets, oder heilige Derter, an welchen aus 10, 20, oder mehr Dörfern die Einwohner zu gleicher Zeit wegen Begehung ihrer jährlichen groſſen Feyertage zuſammen kommen.

Ein ſolcher iſt an dem kleinen Fluſſe Nema-
da, auf einem hohen Berge, deſſen Olearius
erwehnet, obgleich mit einem Fehler, indem
er Nema einen kleinen See nennet. An
dem Fluſſe Wjarka lieget ungefehr 80 Wer-
ſte oberhalb der Stadt Urſchum eine groſ-
ſe Elobode, Kutkarſt genannt, welche vor
Zeiten eine Stadt geweſen, wie noch aus dem
Naha

Nahmen zu ersehen, weil solcher aus Ku und Kar zusammen gesetzt ist, wovon letzteres in der Wortjackischen, wie in der Perimischen, Ostiakischen und Samojedischen Sprache eine Stadt bedeutet. Bei dieser Slobode fällt der Fluß Pyschma von der rechten Seite in die Wjarka, und 2 Werste oberhalb der Mündung desselben fällt der Nemda in den Pyschma.

Strahlenberg sagt irrig, daß die Heidnische Wortjacken dieses Strömbächlein sehr heilig halten, und an demselben ihre Opfer und abergläubischen Gottesdienst verrichten. Denn diese Gegend ist von keimen Wortjacken, sondern bloß von Tscheremissen, bewohnt. Ich habe mit verschiedenen Tscheremissen in Kasan gesprochen, die von benannten Flüssen her waren, und mir die davon nöthige Nachrichten ertheilte haben.

Der kleine Bach Schotschem, dessen Olearius auch gedenket, ist in derselben Gegend. Er fließet in den Bach Onju, welcher in den Lasch fällt, und sich mit diesem ferner in den Nemda ergießet. Von dem vorgegebenen besondern Eise des Teufels, wovon Olearius erzehlet, wissen die Einwohner nichts, als daß sie, wie schon angemerket, dem Teufel überhaupt im Wasser seine Wohnung anweisen.

An diesen heiligen Orten nun geschieht die Andacht, so wie zu Hause, und bey öffentlicher Gelegenheit an den grossen jährlichen Feiertagen, und bey einer jeden besondern Gelegenheit, was die Hauptcerimonien betrifft, bey allen drey Völkern auf einerley Weise. Nur ist zuweilen in kleinen Nebenumständen, sowohl bey einer oder der andern Gelegenheit, als unter den Völkern selbst, einiger Unterscheid.

Jedes Volk hat eine gewisse Gattung von Leuten, welche die Russen *Woroschey*, d. i. Wahrsager, oder *Hexenmeister*, nennen, die auch denenselben wegen des mit ihrem Mute verknüpften Aberglaubens nicht unähnlich sind. Diese sind alte graubärtige Männer, die von dem übrigen Volke, als wüßten sie zukünftige Dinge vorher zu sagen, oder, als hätten sie mit der höchsten Gottheit ein geheimes Verständniß, in grossen Ehren gehalten werden. Die *Tscheremissen* nennen selbige *Muschan*, oder *Muschangerische*, die *Tschurwaschen*: *Jommas*, oder *Jummase*; und die *Woriacken*: *Tona* oder *Tano*. Zuweilen sind auch dergleichen von weiblichem Geschlechte. Nicht aber alle Dörfer haben einen *Muschan*, *Jommas*, oder *Tona*, sondern es müssen zuweilen 4 oder mehr Dörfer sich an einem begnügen. Auch findet man bey den *Tschurwaschen* Dörfer, wo ihrer zwey, oder drey, beyammen wohnen. Man kann

Kann dieselbe mit Rechte, als die Häupter ihres eiteln und selbst erdichteten Gottesdienstes, ansehen. Denn von ihrem Befehle hängt es ab, wo, wann und wie man Gott dienen, und insbesondere, weil ihr Gottesdienst hauptsächlich in Opferung gewisser Thiere bestehet, die sie nachmahlen selbst verzehren, was für ein Thier bey dieser oder jener Gelegenheit geopfert werden solle.

Die Ursache ihres Gottesdienstes ist nicht so sehr ein aus dem natürlichen Lichte hervommender innerlicher Trieb, als vielmehr ein zufälliger Entschluß, wegen zugestossenen zeitlichen Unglücks: Sie würden wiedrigenfalls auch ohne fehlbar einen gewissen Tag der höchsten Gottheit vor andern gewidmet haben. Allein nein! Da denkt keiner an Gott, bis etwa ein Kranker in der Familie ist, oder eine Seuche unter dem Viehe herrschet, oder ein unglücklicher Wild- oder Fischfang gewesen, oder ein Mißwachs unter das Getrayde gekommen u. s. w. Betrifft das Unglück nur eine einzige Familie, so nimmt außer derselben kein anderer mit Theil an der Buße; ist die Noth aber allgemein, so vereinigt die ganze Dorfschaft, oder umliegende Gegend, ihre Kräfte zu gleichem Endzwecke. Es mag seyn, was es wolle, so wird die Sache zuerst vor den Muschan, Jommas, oder Tona gebracht.

Wenn

Wenn das Haupt der Familie, oder die Ältesten des Volks, ihr Anliegen erzählt, so bedienet sich der Wahrsager verschiedener Cerimonien; um den Nothklagenden ein Genügen zu thun. Unter allen dreien Völkern ist dieses eine gemeine Gewohnheit, daß er 41 Stück Bohnen nimmt, dieselbe in Gegenwart aller Leute auf dem Tische auseinander legt; und die Lage derselben zu verschiedenen malen verändert, bis er denket, die auf den Ausgana begierige Zuschauer genug ermüdet zu haben. Währendem diesem Gauckelspiele siehet er mit unverwandten Augen sehr scharf auf die Bohnen; und befielet hiernächst den Anfragenden, an was für einem Orte, an welchem Tage, zu was für einer Stunde; in welcher Gesellschaft, und mit was für einem Thiere sie zur Versöhnung der erzürnten Gottheit ihre Andacht verrichten sollen.

Der Escheremifische Muschan und Eschuwasschische Tommas nehmen zuweilen ihren Leibgürtel; und thun, als messen sie damit ihren Ellenbogen bis an das äußerste der Hand; der Eschuwasschische nimmt zwey kleine Stückgen Brodt und zwey schwarze Kohlen; legt dieselbe auf dem Tische ins Viereck gegeneinander über; und ein Stück Brodt in die Mitten, steckt darauf eine Nadel in das mittlere Stück Brodt; hebt die Hand steif in die Höhe; und bemer-

ket;

ket, wo die Nadel mit dem Brodte sich hin neiget; ob gegen die kleinen Stücken Brodt, oder gegen die Kohlen? Er giebt aber keine Entscheidung in dieser Sache, prophezehet auch nichts, sondern befiehlt bloß, was der Rathsfragende thun solle. Der Wotiackische insbesondere nimmt etwas Schnupftoback in die Hand, oder Brantwein in eine Schale, rühret es mit einem Spatel, oder Messer, öfters um, und siehet eine Zeitlang sehr stark darauf.

Es hat mir nur in einem Wotiackischen Dorfe geglückt, den Tona desselben Ortes zu sehen, und Proben seiner Kunst mit ihm anzustellen. So oft ich sonst sowohl unter diesem, als den übrigen Völkern, nach einem dergleichen Manne gefraaget, hiesse es, entweder es sey keiner in dem Dorfe, oder er sey verreiset. Auch den einen Wotiackischen Tona mußte ich mit Gewalt auffuchen lassen; so sehr fürchten sich diese Leute, daß ihr Heiligthum nicht verunehret werde.

Gedachter Tona war ein Bauersmann in Groß-Samarat-Pilga, welches das erste Wotiackische Dorf ist, so auf der Landstrasse von Casan nach Rungur vorkommt, ungefehr 4 Tschumkas ostlich von dem Flusse Wjätka. Er möchte etwan 60 Jahre alt seyn, hatte einen köplichgrauen ziemlich langen Bart, und war

übrig

übrigens, der Gesichtsbildung nach, um ein vieles schlauer, als seine Mitbrüder. Ich stellte mich so ernsthaft, als ich konnte, damit er nicht merken möchte, daß ich nur einen Zeitvertreib mit ihm zu haben, oder seine Künste auszukundschaften, gedächte.

Meine vorgeschützte Ursache, daß ich ihn hohlen lassen, war diese: Ich hatte zwischen dem vorigen Nachtlager und hier einen silbernen Becher vermisst, wovon ich fast glaubte, daß die Fuhrleute mir denselben aus dem Schlitten gestohlen; verlange deswegen, daß er den Dieb anzeigen solle, damit ich wieder zu meinem Gute gelange. Er forderte hierauf etwas Schnupftoback, nahm denselben in die linke Hand, und machte durch Bewegung der Finger in der Hand, daß der Toback in etwas umgerühret ward; zuweilen kam er auch mit den Fingern der rechten Hand diesem Umrühren zu Hülfe. Inmittelft sahe er beständig, und, wie es schien, mit grosser Aufmerksamkeit auf den Toback. Endlich fiel sein Ausspruch, um vermuthlich die Fuhrleute, welche mit uns waren, von dem vorgegebenen Diebstahle loszusprechen, dahin, das verlorne sey in dem vorigen Dorfe, wo wir neu Vorspann genommen, vergessen worden, und der Wirth, bey welchem wir abgetreten gewesen, wünsche, daß man den Becher zurückfordern möchte.

Ich

Ich war damit zufrieden, wollte aber die Geschicklichkeit des Künstlers noch einmahl auf die Probe setzen; und stellte mich daher, als empfinde ich ein heftiges Seitenstechen, wider welches ich einen Rath verlangte. Hier mochte der Tona mich, als einen Ungläubigen, entweder seiner Hülfe nicht wehrt achten, oder er mochte in seine Hülfe selbst ein Mißtrauen setzen, deren Unwirksamkeit ich hernach an ihm bestrafen möchte. Deswegen suchte er anfänglich eine Ausflucht, und sagte: wir würden bald in ein Tatarisches Dorf kommen, da sollte ich den Abys (d. i. den Tatarischen Geistlichen) um Rath bitten, der würde mir ein Capitul aus dem Alcoran über den Schmerzen lesen, und davon würde ich bald wieder hergestellt seyn; wie denn solches eine bey den Muhammedanischen Tataren gebräuchliche Cur ist, deren sich auch die übrigen dort herum wohnende Völker zuweilen bedienen. Allein ich wollte durchaus von ihm Hülfe haben, und drung mit Versprechungen und Drohungen, auch Versicherung eines völligen Vertrauens, in ihn so lange, bis er eine Schaafe mit Branntwein forderte. Als man ihm dieselbe gegeben, fragte er nach meinem Nahmen. Ich sagte ihm den ersten erdichteten Nahmen, der mir einfiel. Er aber war mit allem zufrieden, nahm ein Messer, und rührte in dem Branntweine eine Zeitlang mit starr darauf gerichteten Augen herum, murmelte dabey

Samml. 3. Band. 3 viel

viel unverständliches daher, und wollte mir zuletzt denselben Brantwein, als eine Arzney, zu trinken geben. Dieses zu thun konnte ich vor mir nicht erhalten. Ich bat daher den Arzt, die Arzney anstatt meiner auszutrinken, welches er mit Freuden that, und versicherte, daß die Sache eben so gute Wirkung haben, und der Schmerz in wenig Stunden vergehen würde. Er konnte dieses um soviel dreister sagen, weil er gewiß wußte, daß wir in einer viertel Stunde unsere Reise fortsetzen würden. Ich fragte ihn noch, was er bey dem Umrühren des Brantweins für Worte daher gemurmelt habe? Und erhielt zur Antwort: er dürfte solches nicht sagen, wenn anders die ganze Sache nicht vergeblich seyn sollte. Er machte sich auch nach einigen fernern an ihn geschehenen Fragen gar aus dem Staube, und war nicht mehr anzutreffen; aus welchem allem entweder die blinde Dummheit, oder, welches noch eher zu glauben, die Betrügeren dieser Leute zur Gnüge erhellet.

Die Tscheremissen haben, ausser ihrem Muschan, noch eine andere geistliche Person, so sie Jütkülsch uennen. Dessen Amt ist bey den Andachten die Ordnung, wie selbige geschehen sollen, zu verfügen, und die Gebete vorzusagen. Die übrigen Völker aber haben dergleichen nicht: bey denenselben vertritt ein jeder Hausvater die Stelle des Tscheremissischen Jütkülsch.

Die

Die Andachten bestehen in Opferung gewisser Thiere, welche geschlachtet, gekochet, und von den andächtigen Personen, nach vorher darüber gesprochenem Gebete, verzehret werden. Dergleichen Thiere sind hauptsächlich Pferde, Ochsen, Kühe und Schafe; zuweilen auch Gänse, Enten, Hühner, Birkhühner, Hasen; u. d. g. Schweine sind bey ihnen ausgeschlossen, weil die meisten obbesagter mässen vor diesem Fleische einen Abscheu haben.

Das Federvieh und Wildprät wird nur bey ihren besondern Andachten in den Häusern gebraucht; das große Vieh in den Keremets. Die Woräcker pflegen sich des Federviehes und Wildpräts in dergleichen Fällen gar nicht zu bedienen.

Die Pferde sind sonst das vornehmste Opfer unter allen, und an den jährlichen grossen Feiertagen opfern sie mehrentheils weisse Pferde, von welchen unter den Tscheremissen keiner essen darf, der sich nicht vorher gebadet, und ein reines Hemde angezogen hat. Die Gewohnheit des Badens scheint auch, wie vieles andere, von den Tataren abgesehen zu seyn. Am meisten ist dieselbe bey den Tscheremissen im Gebrauche, welche sich bey aller Gelegenheit, so wie die Tataren, waschen und baden, und nach dem Benschlase ein Gesetz daraus machen.

Die jährlichen grossen Opferungen sind übrigens von den täglichen gemeinen Andachten weiter nicht unterschieden, als daß sie wegen grösserer Menge des Volks feyerlicher sind. Es scheint das grosse Fest der Tschunwaschen, dessen Strahlenberg gedenket, mit diesen jährlichen Feyertagen einerley zu seyn. Daß sie aber selbiges alle Jahre im October halten, ist ohne Grund; denn die Bestimmung dieses Festtages, wie bereits oben angezeigt, geschieht mit Einwilligung der ganzen umliegenden Gegend. Doch ist auch dieses wahr, daß mehr die Herbstzeit, nach eingenommener Erndte, als eine andere Zeit des Jahres, beliebt wird, weil sie alsdenn am reichsten sind, und die meiste Murre haben.

Wenn das Vieh auf den Opferplatz gebracht ist, so ernennet bey den Tscheremissen der Juktulsch zuvorderst eine Person dasselbe zu schlachten, welches bey den Tschunwaschen und Wotiacken ein jeder, wer da will, verrichten kann. Dabey muß besonders in acht genommen werden, daß vom Blute nichts verlohren gehe. Hiernächst wird die Haut behende abgezogen, und mehrentheils, als ein Zeichen der Andacht, in dem Keremet gegen den Sonnen-Aufgang an einem Baume aufgehangen; nemlich an einem Eichen- oder Birkenbaume, als welche sie vor andern in Ehren halten.

Die

Die Tſcheremiſſen zwar hängen ordentlich Weiſe nur die Häute von den Pferden auf; die von Rühen ſelten, und die von Schaafen niemahls: doch halten ſie dieſe auch zu Hauſe einiger maſſen heilig, und verkaufen ſie nicht, ſondern gebrauchen ſie vor ſich; damit ſie nicht in fremde Hände kommen, und verunreiniget werden mögen. Die Tſchurwaſchen aber und Worjacken hängen allerley Häute auf: jedoch ſind ſie dabey nicht ſo gewiſſenhaft, als jene; indem viele unter ihnen auch wol ſolche Häute, davon das Vieh geopfert worden, nach den Städten zum Verkaufe bringen. An denenjenigen Orten, wo Ruſſen, oder Tataren, in der Nähe wohnen, iſt es für dieſe aufgehängene Häute gefährlich, weil ſie öfters aus den Keremets ſich verlieren. Die Tſchurwaſchen pflegen deshalb die ihrigen vorher mit einem Meſſer vielmahl zu durchlöchern, um ſie dadurch zu anderweitigem Gebrauche untüchtig zu machen.

Das Fleiſch wird, nach herausgenommenen und ausgeſpülten Eingeweide, ohne fernere Weizläufigkeit, in mittelmäßige Stücken zerſchnitten, welche ſie mit dem Eingeweide in einem Keffel kochen. Sie ſondern bloß das innere Bauchfett davon ab, vermischen es mit dem aufgeſammelten Blute und mit Grütze, und thun es hiernächſt in den Magen, oder in die Blaſe, des Thieres,

nähen die Oefnung zu, oder machen selbe mit einem etliche mahl durchgestochenen Spahne feste, und legen es oben auf den Kessel.

Die Tscheremissen und Wotiacken kochen und verzehren das ganze geschlachtete Vieh auf einmahl. Es ist bey ihnen eine Gewissenssache, das geringste übrig zulassen, und wird die Anzahl der Personen bey der Cerimonie darnach eingerichtet, daß alles aufgehet. Bey den Tschuwaschen aber ist dieses nicht. Sie nehmen nicht mehr Personen zu der Andacht, als an dem Anliegen, welches dazu die Gelegenheit gegeben, Theil haben. Folglich kochen sie auch von dem geschlachteten Viehe nicht mehr, als die gegenwärtigen Personen verzehren können, und nehmen das übrige ungekocht mit nach Hause. Ich bin bey einer dergleichen Tschuwaschischen Andacht gewesen, wo nur zwey Personen in dem Keremet zugegen waren, und wo von einem kleinen Schaaf mehr als die Hälfte ungekocht blieb.

Das gekochte wird an obbeschriebenem Orte in der Mitte des Keremets auf einen Tisch gesetzt. Ehe man aber davon isset, verrichtet der Tuktulsch bey den Tscheremissen, und bey den übrigen Völkern der Hausvater, oder der Ansehnlichste in der Gemeine, mit dem Gesichte gegen Morgen gekehret, einige kurze Gebete, wel-

welche das Anliegen betreffen, um deswillen die Cerimonie verordnet ist. Er stehet, als der Anführer, vor der Fronte, bückt sich fleißig mit dem Kopfe bis zur Erden, welches die übrigen von der Gemeine, so hinter ihm stehen, ihm beständig nachthun.

Ihr meistes Gebet ist, bey den Tschere-missen: Juma sirlaga: d. i. Herr erbarme dich unser; und bey den Tschunwaschen: Tora sirlag, oder Tora batir: d. i. Gott verleyhe. Auch setzen sie die verlangte Sache hinzu, und sagen: Tora batir wülich, Tora batir girinrol: d. i. Gott verleyhe Vieh, Gott verleyhe Rinder, u. s. w. An den jährlichen grossen Feyertagen wird die Noth und das Anliegen der ganzen Gegend auf gleiche Weise in solche kurze Gebete eingeschlossen.

Olearius sagt von den Tscheremissen, daß sie die aufgehangene Haut des geopfertem Thieres anbeten: Dieses aber ist falsch. Sie nehmen es für einen Schimpf auf, wenn man sie dessen beschuldiget. Der Irrthum kann daher entstanden seyn, weil die Haut in derselben Gegend des Keremets, gegen welche auch das Gebet verrichtet wird, nemlich gegen Morgen, pfleget aufgehangen zu werden. Eben so unrecht ist es auch, wenn Olearius von ihnen berichtet, daß sie Sonne und Mond anbeten.

Denn weder die Tscheremissen, noch die übrigen Völker, pflegen sich in ihren Keremets, deren Lage ihnen bekannt, nach der Sonne, wo dieselbe zu der Zeit, da sie beten, am Himmel stehet, sondern immer gegen Morgen zu kehren.

Das Brodt wird zu diesen heiligen Cerimonien von Weizen, Roggen, oder Habermehl, nach eines jeden Vermögen, ungesäuert und in grossen runden Kuchen, besonders gebacken, und mit dem Opfervieh zugleich nach dem Keremet gebracht.

Sie schneiden von dem gekochten Fleische, ehe sie davon essen, alle Kleinigkeiten weg, als Ohren, Augen, Füße, u. s. w. und werfen solche in das Feuer, desgleichen das Herz, und die übrigen Eingeweide und Gedärme. Derjenige, welcher bey den Tschurvaschen vorbetet, wirft vorher vom Fleisch und vom Brodte, von jedem ein klein Stück, etwas entfernt, vor sich auf die Erde. Bey und nach dem Essen werfen die Tschurvaschen auch sehr öfters etwas von der Speise in das Feuer, und hiernächst darf bey keinem Volke von dem Gekochten mehr, als die Knochen, übrig bleiben.

Diese

Diese heben sie sorgfältig auf, nehmen sie mit nach Hause, und verbrennen sie im Ofen zu Asche, damit sie nicht von Hunden, oder andern Vieh, angetastet werden mögen: Denn sie halten selbige gleichfalls für heilig, als die von einem Thiere sind, welches der höchsten Gottheit gewidmet worden. Strahlenberg sagt irrig, daß sie die Knochen mit den Häuten an den Bäumen aufzuhängen pflegen.

Die Tschuwassen haben sonst vormahls in ihren Keremets noch diese Gewohnheit gehabt, daß sie bey den Opfern in gewisse ausgehöhlte Pfähle Geld geworfen, welches der Älteste, oder Ansehnlichste der Gegend, zu gesetzter Zeit darausgenommen, und es entweder zu einem Gastmahle, oder sonst zum Besten der Gemeine angewandt. Dieses aber ist jetzt ziemlich abgekommen, weil sie öfters zu ihrem Leidwesen erfahren müssen, daß ihnen dergleichen Geldpfähle aus ihren Keremets gestohlen worden.

Zu Hause ist die Opferandacht von der im Keremet fast in keinem andern Stücke unterschieden, als daß sie zu selbiger Zeit nur die kleinsten Thiere schlachten; hiernächst das Kochen nicht unterm freyen Himmel, sondern auf dem gewöhnlichen Feuerherde, verrichten, und endlich, daß,

3 5

wenn

wenn sie die Himmelsgegend nicht wissen, sie sich mit ihrem Gebete nach der Sonnen wenden. Sie schlachten aber und verzehren ihre Opfer auf dem Hofe, und sind in diesem Stücke von den Morduanen unterschieden, welche einige Aehnlichkeit in ihrer Hausandacht mit diesen Völkern haben, aber die Speisen in der Stube zu genießen pflegen.

Die Weiber haben bey dem ganzen Gottesdienste nichts zu thun. Sie kommen niemahls in die öffentliche Versammlungen, essen auch zu Hause niemahls mit von dem Opfervieh: sondern es ist eine Schuldigkeit der Männer, die weiblichen Sünden zugleich mit zu küssen; welche Gewohnheit abermahls von den Tataren möchte hergeleitet werden, als bey denen das Frauenzimmer, zufolge den Gesetzen des Muhammedanischen Gottesdienstes, gleichfalls von allen öffentlichen Andachten ausgeschlossen ist.

Sie bedienen sich auch nach dem Beyspiele der Tataren weder gemahlter, noch geschnitzter, Bilder, und unterscheiden sich dadurch von andern heidnischen und abgöttischen Völkern, welche entweder von Metall gegossene, oder von Holz geschnitzte, oder gemahlte Götzen verehren und anbethen. Nur haben von den Tscherezmischen einige die Gewohnheit, daß sie in abge-
schälte

Halte Borken von Lindenbäumen einige Figuren, die doch nichts bedeuten sollen, einrißen, und dieselben Borken zur Andacht in den Wäldern aufhängen. Selbige Lindenborken mit den eingerißten Figuren nennen sie Ruda, Wodasch.

VIII.

Von ihren weltlichen Sitten und Gebräuchen.

Unter die weltlichen Sitten und Gebräuche dieser Völker, setze ich vorerst die Verbindungen und Angelobungen, welche sie sowohl einer dem andern, als auch der Obrigkeit, bey mancherley Gelegenheiten zu leisten pflegen; hernach diejenigen, so bey der Geburth eines Kindes, bey Verheyrahlung und bey Todesfällen üblich sind; und zuletzt ihre Belustigungen im Tanzen und Spielen. Ausser diesen Sachen habe ich weiter nichts merkwürdiges bey ihnen angetroffen.

Wenn einer dem andern etwas verspricht, oder einen Contract eingehet, so geschieht solches zu mehrerer Bekräftigung und Versicherung in Gegenwart einiger Bürgen, oder Zeugen. Bey Schuldversicherungen nehmen der Gläubiger und Schuldner zweene Kerbstöcke, die sich in ein

einander passen; auf dieselbe schneiden sie soviel Kreuze, (XXX) oder Striche, (III) als die Summe des Geldes in Griven und Copcken beträgt: Und ein jeder schneidet auf seinem Kerbstöcke zu Ende, wo die Kreuze und Striche aufhören, sein angenommenes Zeichen, statt der Handschrift. Die Zeichen sind z. B. > < X Ψ Γ X H u. s. w. wie es einem jeden in den Sinn kommt, dergleichen eines sich zu erwählen, dessen er hernach bey aller Gelegenheit, wo eine Unterschrift nöthig ist, sich zu bedienen pfleget. Darauf werden die Kerbstöcke gegen einander ausgewechselt, und sind bey ihnen so gültig, als bey uns die kräftigsten Verschreibungen. Doch gehet solches nur an in Geldsummen, die nicht über 10 Rubel sich belaufen. Ist die Summe grösser, so lassen sie in den Städten eine gerichtliche Versicherungsschrift darüber aufsetzen. Die angelegte Zeichen aber sind auch unter den Tataren bey solchen Leuten, die nicht schreiben können, im Gebrauche.

Von eidlichen Verbindungen wissen sie unter sich selber nichts. Wenn sie aber bey einer allgemeinen Landeshuldigung, oder auch durch den Soldateneyd, in Pflicht genommen werden, so geschieht solches also: Der Aelteste, oder Ansehnlichste, des Dorfs schneidet Brodt in gewürfelte

felte Stücken, eines Mundvoll groß, bestreuet die mit Salz, und stecket eines nach dem andern an eine Messerspiße, und einem jeden der den Eyd leisten soll, in das Maul, wobey er ihnen sagt: Sie versprechen jeko, z. B. nach tödlichem Hintritt eines Monarchen, seinem Reichsnachfolger in allen Stücken, auch mit Verluste ihres eigenen Lebens, getreu und unterthänig zu seyn; und so gewiß, als sie verlangen, von Brodt und Salz gesättiget zu werden, wollen sie auch sich bestreben, das versprochene zu halten. Bey dem Soldateneyde werden noch zweene Palläsche mit der Spiße aufwärts vor denjenigen, der den Eyd leisten soll, kreuzweise gehalten, und ihm über die Palläsche das Brodt mit dem Salze, so wie vorher, durch einen aus ihrem Mittel, in den Mund gesteckt.

Wenn bey ihnen ein Kind geboren wird, so gehet dabey weiter nichts vor, als daß die Eltern dem Kinde einen Nahmen geben, welches mehrenthils nach demjenigen, der nach der Geburth zuerst in ihr Haus kommt, zu geschehen pfleget. Kommt sobald keiner, so nennen die Eltern das Kind nach eigenem Gutbefinden; oder ist es ein Sohn, und es kommt eine Frau zuerst in das Haus, so kann das Kind nicht den weiblichen Nahmen derselben Frau empfangen, sondern es muß in solchem Falle die Frau dem Kinde einen andern Nahmen geben, welchen sie
für

für gut befindet. Sie halten es für ein Glück, oder eine gute Vorbedeutung, wenn bey der Geburth eines Kindes, oder kurz hernach, Leute zu ihnen kommen. Sie pflegen solche auch zu Bezeugung ihrer Freude mit Bier und Meth, ja wenn sie es im Vermögen haben, mit Brantwein zu bewirtheten; kommt aber keiner, so halten sie solches für ein Unglück und eine böse Anzeige.

Man giebt ihnen fälschlich Schuld, als wenn sie ihre Kinder auch nach den Thieren benenneten, welche etwa zuerst in das Haus kämen. Unter den Tschurwaschen und Wortaschen lassen sogar schon viele die alte Gewohnheit fahren, und bitten, nach dem Beispiele der Russen, selbst zuweilen Russen zu Gevätern, daher es denn auch kommt, daß verschiedene von diesen Völkern Russische Nahmen führen.

Eigene Nahmen sind z. B. bey den Tschereuten, Männer-Nahmen: Akfut, Rundugan, Toideret, Timentet, Igaschkab, Toibastir, Tokowai, u. s. w. Weiber-Nahmen: Asildit, Kistilet, Ksilbitab, u. s. w. Bey den Tschurwaschen, Männer-Nahmen: Tschulpan, Rygar, Jimmeite, Tcherabatir, Ilmesch, Mingur, u. s. w. Bey den Wortaschen, Männer-Nahmen: Dusmete, Ischkeitä,

Teika, Kamafch, Altugen, Eschmursa, Batir, Katerka, u. s. w. Weiber-Nahmen: Tuibike, Baibike, Nulka, u. s. w.

Uebrigens haben weder der Muschan, Tommas, oder Tona, noch auch bey den Tscheremissen der Juktüsch, bey dieser Sache das geringste zu thun, und es ist im Grunde falsch, was Guagninus von den Tschereimen sagt, daß einige von ihnen bey der Geburt beschnitten würden; wie denn bereits davon oben angezeigt ist, woher das Gerüchte von der Muhammedanischen Religion unter diesen Völkern entstanden seyn könne.

Im Heyräthen ist bey ihnen, nach dem Beispiele aller Morgenländischen Völker, die Vielweiberey erlaubt und eingeführet. Doch hat keiner höchstens mehr als 5 Weiber; und die meisten, sonderlich unter den Woriacken, sind wegen ihrer Dürftigkeit, mit einer oder zwey Frauen zufrieden. Bey den Tscheremissen und Tschurwaschen, wo wohlbegüterte Leute sind, da geben die Eltern ihren Söhnen von 5 bis 6 Jahren schon Weiber, und zwar dieses, um in ihrer Hausarbeit desto mehr Hülfe zu haben: Denn die Weiber sind bey ihnen, wie bey den Tataren, hauptsächlich nur zur Unterthänigkeit und Arbeit bestimmt. Die Magdgens aber werden aus eben dieser

Urs

Ursache, damit sie in der Hausarbeit genugsame Stärke und Erfahrungheit haben mögen, unter 15 Jahren niemahls, und selten unter 20 Jahren ausgegeben. Die Woriacken heyrathen nimmer unter 10 bis 12 Jahren.

Sie beobachten dabey die Gesetze der Blutsfreundschaft ziemlich genau. Geschwister und Geschwister-Kinder heyrathen sich nicht. Zwey Brüder können nicht zwey Schwestern heyrathen. Ein Mann heyrathet nicht zwey Schwestern zu gleicher Zeit. Nur ist bey ihnen der Gebrauch, wenn der älteste Bruder stirbt, daß alsdenn der jüngste desselben hinterlassene Wittwe heyrathet; welches gleichwohl dem ältern Bruder bey erfolgtem Tode des jüngern nicht erlaubt ist. Sie mögen insonderheit gern zwey oder drey Schwestern nach einander heyrathen. Ja ein Woriackischer Sornik im Casanischen Gebiete Namens Katerka hatte derselben zwey, wiewohl gegen die Regel, und unrechtmäßiger Weise, zu gleicher Zeit geheyrathet, welche zu meiner Zeit mit ihm lebten.

Bei Verlobung und Verheyrathung mit Witwen, die von sich selbst abhängen, ist nicht viel Weitläufigkeit. Der Liebhaber läßt durch einen dritten Mann bey ihr anhalten, und nachdem sie ihre Einwilligung gegeben, wird sie an einem von ihnen beiderseits bestimmten Tage in
großem

großem Gefolge der Hochzeitgäste nach des Brautigams Hause abgeholt, allwo die Hochzeit ohne fernere Umstände vor sich gehet. Mit einem Mägdgen aber geschieht mehr Aufhebens.

Zuförderst geben die Eltern, oder an derselben Statt die nächsten Anverwandten, solche nicht umsonst weg, sondern lassen sich, nach Tatarischem Gebrauche, von dem Bräutigam ein gewisses Geld dafür bezahlen, welches die Tataren Kalum, die Tscheremissen Olon, die Tschurwaschen Golon okfi, und die Botiacken Kalum nennen. Dieses Geld ist viel, oder wenig, nach dem die Braut schön, reich und vornehm ist, oder der Bräutigam allbereits viel Frauen hat, oder gehabt hat. Am meisten wird auf den Reichtum gesehen, wieviel die Eltern oder Anverwandten zum Brautsc haze mitgeben. Die Botiacken, welche am ärmsten sind, bezahlen zu 4, 10 bis 15 Rubel für ein Mägdgen: die Tscheremissen und Tschurwaschen von mittlerer Gattung zu 10, 20 bis 30 Rubel, und die Tscheremissen im Kungurischen Gebiete, welche die reichsten sind, zu 100 Rubel und mehr. Wenn einer über die erste Frau noch eine andere nehmen will, so verursachet die Furcht für der künftigen Eifersucht zwischen den Weibern, daß die Eltern nicht so gern daran wollen, und sich deswegen ihre Töchter theurer bezahlen lassen.

Samml. 3. Band. A a Wenn

Wenn auch einem Manne bereits etliche Weiber gestorben sind, so hat die Furcht für der Nachfolge im Tode eine gleiche Wirkung. Ersteres ist sonderlich bey den Tschernissen, und letzteres bey den Wotiacken üblich.

Einige, welche entweder nicht im Vermögen sind, hohe Ratten zu bezahlen, oder das Geld nicht gern entbehren wollen, suchen durch den Weg der Gewalt sich von der geliebten Person Meister zu machen. Sie bereden nemlich eine Gesellschaft von ihren Freunden, welche ihnen zur Hülfe mitgehen, daß Haus, wo es nöthig, erbrechen, und das Magdgen entführen; wobey die Wotiacken noch zu mehrerer Sicherheit, und damit ihnen die eroberte Beute desto gewisser bleiben möge, sofort unterwegs, in Gegenwart einiger Zeugen, den ehelichen Beischlaf halten.

Ein gleiches pfleget auch zu geschehen, wenn nach dem Tode der ersten Frau der Wittver derselben Schwester wieder zu heyrathen begehret, wie denn alle diese Völker dazu ein besonderes Verlangen haben; und die Ältern ihm dieselbe zu geben abschlagen.

Die Anwerbung geschiehet insgemein durch einen dritten, und wenn der Bräutigam noch jung

jung ist, oder unter väterlicher Gewalt stehet, durch den Vater desselben. Die erste Sorge dabey ist, die Kalin nach den Umständen beyderley Personen festzusetzen, und da gehet es an ein Handeln, so lange bis sie des Kaufs einig werden. Wenn auch eine Wittve noch Vater und Mutter hat, bey denen sie im Hause wohnet, so muß der Bräutigam für sie gleichfalls einige Kalin bezahlen, die aber nicht so hoch, als für ein Mägdgen, gerechnet wird. Dabey wird ausgemacht, was die Braut dem Bräutigame an Mitgift zubringen soll. Insgemein pfleget es so zu seyn, daß die Mitgift sich nach der Kalin richtet, und daß der Vater, oder die Anverwandten, für besagte Kalin die Braut aussteuern.

Bei der Verlobung wird zugleich der Termin zu der Hochzeit auf 4 oder 6 Wochen, auch zuweilen auf etliche Monathe später, angesetzt, welche Zeit mit Bier- und Methbrauen, auch mit Zurichtung der Speisen, sowohl in der Brautältern, als des Bräutigams Hause, zugebracht wird. Das ganze Dorf wird zur Hochzeit geladen, auch zuweilen mehr, als ein Dorf, wenn zumahl die beyden Verlobten in unterschiedenen Dörfern wohnen. Doch ladet ein Tscheremissen nur Tscheremissen, ein Tschurrasche nur Tschurraschen, und ein Wortacke nur Wortacke

acken, zu der eigentlichen Hochzeit. Freunde und Bekannten aus einem fremden Volke, als wenn etwan Russen, Tataren, Morduanen u. s. w. in der Nachbarschaft wohnen, mit welchen sie besondere Freundschaft unterhalten, die werden erst nach der Hochzeit zu Gaste gebeten, indem die Lustbarkeiten 3 oder 4 Tage, auch zuweilen eine ganze Woche in einem fortwähren.

Der Bräutigam und die Braut haben anfänglich jeder Theil ihr Gastmahl besonders. Die Gäste bringen sowohl Essen, als Trinken, mit sich, und ein jeder trägt davon selbst in der Gesellschaft herum. Bey den Tschurwaschen ist die Gewohnheit, daß auf beyden Gastereyen eine Schüssel auf dem Tische ausgestellt wird, in welcher einige Brodte liegen, in denen Pfeilen stecken, worauf der Hauptzierrath der Tschurwaschischen Weiber, so sie Tastar nennen, gelegt ist. Bey dem Bräutigame ist es seiner Mutter, oder Schwester, Tastar, bey der Braut aber ist es derjenige Tastar, welcher ihr hernach als Frau aufgesetzt wird. Die Gäste pflegen in dieselbe Schüsseln jeder einiae Copcken, zum Geschenke für das angehende Ehepaar, zu werfen.

Bey keinem Volke ist hiernächst die Hochzeitscerimonie kürzer, als bey den Woriacken.
Sie

Sie essen, trinken, spielen und tanzen, bis das Bier und der Brantwein sie ihrer Sinnen beraubet, und darauf gehet der Bräutigam mit der Braut zu Bette. Die Tscheremissen aber und Tschuwaschen sind in ihren Anstalten etwas weitläufiger.

Nachdem bey den Tscheremissen die Hochzeitsgäste in der Brauteltern Hause eine Zeitlang bewirthet worden, und der Bräutigam durch seinen Freywerber die bey der Verlobung abgeredete Kalkin bezahlen lassen, so wird die Braut in Begleitung ihrer Gäste nach des Bräutigams Hause geführt. Ihre Eltern und nächste Anverwandten weinen dabey kläglich, und keiner gehet von selbigen mit ihr, als ihr Bruder und dessen Frau; oder, wenn sie keinen Bruder hat, ein Mann und eine Frau von ihren nächsten Blutsfreunden, welche der Brautvater dazu ernennet. Ihr Gesicht ist mit einem leinenen Tuche verhüllet, so lange bis sie in des Bräutigams Haus kommt. Daselbst ist auf dem Hofe ein Gezelt aufgebauet, unter welches die Braut von zwey Frauen, deren eine von ihrer Eltern Seite ihr zugegeben und mitgeschicket ist, die andere aber von wegen des Bräutigams sie bey dem Eintritte in den Hof empfänget, geführt wird. Ich weiß nicht, und habe nicht erfahren können, was unter diesem Gezelte vor-

Na 3

geht.

gehet: denn diejenigen, welche es mir erzählt haben sehr betheuert, daß sie es selbst nicht wüßten, indem das Gezelt umher fest vermachet werde, und der Freywerber herumgehen und Acht geben müste, daß sich keiner von den Gästen dem Gezelte näherte. Man meint aber, daß vielleicht die Weiber, welche man mit den Rußischen Swachen, und mit denen bey deutschen Hochzeiten üblichen Bräutigams- und Brautmüttern vergleichen möchte, der Braut als Verley, heilsame Ehestandsreguln einpredigen.

Die Braut wird auch unter demselben Gezelte zu einer Frau angekleidet, indem ihr das Tuch vom Gesichte genommen, der Schurz, oder Oschpu, als die Hauptzierrathen der Tschermißischen Weiber aufgesetzt, und ihr Kopf noch mit einem Kranze umwunden wird. Bey dem Herausgehen tritt ihr der Bräutigam entgegen, und führet sie bey der Hand in sein Haus, woselbst der Juktülsch einige Gebete über das neue Ehepaar spricht, daß Gott sie mit Kindern segnen, und zu ihrer Haushaltung das Gedeihen geben möge. Er läßet sie hierauf beyde eine Zeitlang niederknien, und reichet mittlerweile den Gästen Bier und Meth, bis es ihm genug zu seyn dünket. Darauf begeben sich die Gäste zurück nach Hause, und das neue Ehepaar wird von den beyden Swachen zu Betzte gebracht.

Dies

Dieses ist die einzige Cerimonie, wobey der Jütküsch, ausser der öffentlichen Opferandacht, etwas zu verrichten hat. Die andern Völker haben dergleichen nicht, und werden bey ihnen, sowohl die bey dem Antritte des Ehestandes, als die bey der Geburth eines Kindes und bey Beerdigung eines Todten gewöhnliche Anstalten, bloß als weltliche Cerimonien angesehen, bey denen keine anständige Person, einiges Geschäfte haben müsse.

Bev den Tschumwaschen ist in dem Hochzeitgepränge folgender merkwürdiger Unterscheid:

Die Braut wird nicht, wie bey den Tschumwaschen, dem Bräutigam zugeführt, sondern des Bräutigams Schuldigkeit ist, die Braut abzuholen. Dabey gehen die meisten Umstände vor, wenn die Braut in einem andern Dorfe wohnet, und der Bräutigam einige Tschumkas, oder Meilen, über Land nach ihr zu reisen hat.

Zuforderst ist man begierig vorher zu wissen, ob die Reise glücklich, oder unglücklich seyn werde: zu dem Ende wird vor dem Thorwege ein Huhn geschlachtet, und auf die Erde geworfen. Wenn sich dasselbe nicht rühret, so halten sie die Reise für glücklich, rühret es sich aber, so befürchten sie ein Unglück, und nehmen sich sehr in Acht.

Ofters geschieht es, daß der Bräutigam einige Dörfer vorbei zu reisen hat; Alsdenn schicket er Leute voraus, die seine Ankunft in jedem Dorfe vermelden müssen, worauf die Einwohner ein Freudenfeuer anzünden, und die vorbeyreisende Gäste zu bewirthen Anstalt machen.

Wenn der Bräutigam ankommt, so setzet er sich bey dem Feuer unter freyem Himmel an einem Tische alleine nieder; die ganze Gesellschaft aber wird in den Häusern bewirthet, und der Freywerber bringet dem Bräutigam das Essen nach dem Feuer hinaus.

Nachdem er endlich in dem Dorfe angelangt, wo die Braut wohnhaft ist, so fährt, oder reitet, er mit dem Freywerber etliche Mahl um der Braut Haus, und der Freywerber ruft überlaut den gewöhnlichen tatarischen Gruß: *Solom malik*, wobey er zugleich fraget: ob die Braut in demselben Hause, oder anderwärts, sich befinde. Ist die Braut in demselben Hause, so darf der Bräutigam daselbst nicht einkehren: sondern muß in einem fremden Hause abtreten. Mehrentheils aber ist die Sache so eingerichtet, daß die Braut zu derselben Zeit abwesend ist. Bald darauf wird der Bräutigam mit der Braut zusammen gelassen, daß er sie sehen und beschenken kann. Die eheliche Verbindung
aber

aber durch den Beyschlaf geschieht nicht hier, sondern in des Bräutigams Hause, wohin die ganze Gesellschaft Tages darauf, oder nach Verlauf etlicher Tage, sich begiebet, der Braut den gewöhnlichen Weiberschmuck anthut, und das neue Ehepaar mit einander zu Bette leget.

Weder die Tscheremissen, noch die Wotischen, pflegen sonst auf die Zeichen der Jungferschaft Achtung zu geben: Die Tschinwaschen aber beweisen darinn mehr Aufmerksamkeit. Der Freywerber und die beyden Savaschen warten deswegen vor der Kammerthür, wo die neuverheiligten sich niedergeleget haben, unter stetigem Singen und Trinken so lange, bis nach einer halben Stunde den Weibern von innen her die Erlaubniß gegeben wird, hinein zu treten. Ist nun die Braut als Jungfer befunden worden, so wird stark gesauget und getrunken; wo aber nicht, so nimmt der Freywerber ein Trinkgeschirr, und machet ein kleines Loch hinein, welches er währenddem Umhertragen mit dem Finger zuhält; aber indem er solches den Gästen in die Hand giebt, losläßt, daß das Getränke daraus entrinnet, um das zugestoffene Unglück jedermann bekannt zu machen. Die Braut schämt sich dabey dergestalt, daß sie ferner in der Gesellschaft sich nicht

sehen läßt. Doch thut der Mann ihr deswegen nichts, sondern siehet die Sache mit ziemlich gleichgültigen Augen an.

Sie sind überhaupt nicht so eifersüchtig, als sonst die Tataren zu seyn pflegen. Während der Ehe zieht ein verbotener Umgang nichts mehr als Prügel nach sich. Man verträget sich bald wieder, und es ist unter diesen Völkern nicht der Gebrauch, aus solchen Ursachen eine Ehescheidung vorzunehmen. Ist es ja, daß ein Mann mit seinem Weibe nicht zufrieden ist, so ist das Strafe genug, daß er ihr nicht mehr ehelich beywohnet, und eine andere nimmt, die erstere aber bloß, als eine Magd, bey sich behält.

Stirbt jemand, so begraben die Tschere-
missen und Tschurwaschen denselben mit den
Kleidern, die er zu tragen pfleget, zwischen zwey
Brettern in die Erde, legen noch ein Brett
darüber, und schütten die Grube mit Erde zu.
Sie legen auch allerley Hausgeräthe, als Kes-
sel, Löffel, Messer u. s. w. mit in die Gru-
be. Die Anverwandten weinen dabey klä-
glich, und begleiten den Todten bis an den
Begräbnisort, welcher vor jedem Dorfe, besonders
in einem Walde, zu seyn pfleget.

Die

Die Woriacken wickeln den Todten mit seinen Kleidern in Birkenrinde, und verscharren ihn also, ohne Hausgeräthe, in einem abgelegenen Walde. Dabey haben sie die Gewohnheit, daß, wenn die Leichenträger wieder aus dem Walde zurück kommen, der Hausvater, oder die Hausmutter, oder ein anderer naher Anverwandter, ihnen Asche entgegen wirft, damit, wie sie sagen, zu verbieten, daß sie nicht noch mehr weggetragen sollen.

Wenn der verstorbene von ansehnlichem Geschlechte ist, so halten die Tscheremissen und Tschurwaschen einige Wochen, oder Monate, oder wol gar ein Jahr hernach, nachdem es ihnen gelegen fället, demselben zu Ehren ein Fest. Sie stellen auf dem Hofe zwey Stecken in die Erde, spannen einen dicken Zwirnfaden zwischen beyden auf, an welchem sie einen Ring hängen. Alsdenn schießen alle junge Leute von der Anverwandtschaft, oder von den Gästen, auf etwan 10. Schritte nach dem Ringe mit Pfeilen, und wer am ersten hinein trift, der nimmt das Pferd, worauf der Verstorbene zu reiten pflegte, oder ist es eine Frau, die gestorben ist, ein jedes anderes Pferd mit aller Geräthschaft, und reitet drey mahl nach dem Grabe und zurück in vollem Rennen. Dasselbe Pferd wird darauf bey den Tscheremissen zu Hause, und bey den Tschur-

Tschurwaschen an der Grabstätte, zum Andenken des Verstorbenen geschlachtet, gekochet und verzehret; wobey auch stark geweinet, gespielt, gefanzt und getrunken wird.

Zum Gedächtniszeichen auf der Grabstätte pflegen die **Tscheremissen** ein leinenes Tuch an einer Stange aufzuhängen; und die **Tschurwaschen** setzen eine hölzerne Säule auf das Grab, welche sie aber jetzt an vielen Orten vorher zerhacken, um sie dadurch zu allem fernern Gebrauche untüchtig zu machen; weil sie vordem, da solches nicht geschehen, öfters erfahren haben, daß ihnen ihre Grabsäulen, so wie die Thierhäute, aus den Wäldern entwendet worden.

Ihr Spielen und Tanzen bey den Hochzeiten und übrigen Lustbarkeiten bestehet darin, daß wenn die ältesten und vornehmsten der Gesellschaft auf den breiten Bänken, oder an einem Tische sitzen, und sich am Trunke ergötzen, die jungen Leute von beyderley Geschlechte in dem übrigen leeren Raume der Stube, oder auch auf dem Hofe, nach verschiedenen Instrumenten ohne Ordnung herumspringen, und zum Tanzen in die Hände flatschen. Die Spielinstrumente aber sind erstlich eine Art von einer liegenden Harfe in Gestalt eines halben Monden, mit 18 Darmsaiten, dergleichen auch bey den Russen gebräuchlich sind, welche

che dieselbe Gusli nennen, aber, wie es scheint, sowohl den Gebrauch dieses Instruments, als den Namen, so wie viele andere Sachen und Wörter, von den Tataren angenommen haben: denn diese sagen auch Gusli, die Escheremissen Kúflá, die Eschuwaschen Gúflá, bey den Wotiacken aber wird es Kresß genannt.

Zweytens ein Tatarischer Dudelsack, welcher auf Tatarisch Surnai, Escheremissisch Schúbbér, Eschuwaschisch Schipúr genannt wird.

Drittens eine Maultrommel, welche die Escheremissen Kobasch, die Eschuwaschen Kobas, und die Wotiacken Umkresß nennen.



VOCA-

VOCABULARIUM

Deutsch.	Tatarisch.	Tscheremiss.	Tschumvasch.
Gott	Tara, Guddai	Juma	Tóra
Teufel	Schaitàn	Schaitàn	Schaitàn, Schuidan
Himmel	Kuk	Küfehne Juma, d. i. Die Wohnung Gottes	Pül, Füllüt.
Wolken	Awadäh	Püllun	Püllüt
Wind	Dschil	Mardësch	Sill
Regen	Jangur	Jür	Sfömmor
Schnee	Kar	Lum	Jor
Hagel	Buff	Schölëm	Jörkürip
Donner	Kukukrä	Küdürtz	} Affjä
Blitz	Jäschin	Wolgöntsch	
Sonne	Kujaſch	Ketsche	Chwel, Schwel
Mond	Ai	Tilſä	öiich, üjech
Stern	Juldüs	Schider	Söldir
Tag	Kun	Ketsche	Kon
Nacht	Tjün	Jüt	Sfür, Sforodet Käſpolat
Morgen	Irtä	Schöräh	Ir
Mittag	ürtakun	Ketschebal	Kundurlä
Abend	Keff	Kaff	Kaff
Mitternacht	ürtatjün	Jütpel	Sfüriffür
Sonntag	Akſchanbe	Ruſch-ama	Wyres-arnä

HARMONICVM.

Wotiacifch	Morduan.	Perrnifch	Sirjanifch.
Inmār Schaitàn	Paff Schaitàn	Jen Kul	Jen Kul
Küldem-Inmār	Menil, Were- paff	Kümar	Jen - Eſch Jen - welt
Pillēm	Pjel	Kumar	Kümar, Kümer
Tillò	Warmäh	Tyl, Töl	Töl, Tol
Sforä	Pifime	Ser	Jen - Sére, Sére
Lümü	Lo	Lym	Ljüm
Jefforam, d. i. eſ hagelt.	Tſcharachman	Scher	Scher
Gudriäh	Püginä	Gümala	Güm, Jengüma- la
ſchlet.	Jondül	Tſcharlala	Bi, Malanja
Schündi	Schibäſſ	Schonde	Schondi
Tolès	Ko	Tölis	Tüllis, Tölifch
Küſeli	Tjéſchtſche	Kódſchil	Kodſchul
Juggut, Nunäſſ, Nunäl	Tſchi	Lun	Lün
ün	Wi, Wéi	Oi	Woi
Tſchuknä	Walſchka, Waltſky	Aſapon	Aſyl, Aſil
Lümſchir	Nulluk	Lunſchen	Lunſcher, Lün- ſchör
Dſchid, Dſchi- tafa	Schokfnjä	Ryt	Rüt
Uſchör	Pjallewi	Oiſcher	Woi - ſcher woi - ſchör
Dütſch - ärnä	Nedlja - tſchi		Woskreſenie

Wona

Deutsch.	Tatarisch	Tscheremiss	Tschuwassch.
Montag	Dufchanbe	Schotichma	Tündi - kon
Dienstag	Seifschänbe	Küschkuschma	Utläri - kon
Mittwoche	Tseharshänbe	Würgetsch	Són - kon
Donnerstag	Kirschei ádna	Is - arnä	Kfno - arnä
Freitag	Ula - ádna	Kug - árnä	arnä - ken
Sonabend	Schauba	Schumát-ketsch	Schmát-kon
Woche	Adnä	arnä	arnä
Monath	Ai	Tifä	Dwatt árnä
Jahr	Dschill	ídalok	Sö'dalok.
Feuer	Ot	Tul	Wod
Reuch	Tütün	Siksch	Tütüm
Kohle, glühende	Kumer	Sschü	Kawär
Luft	Dschäl	Pusch, Melänte-pusch	Sill
Wasser	Sfu	Wüd	Schiwa Schüw
Erde	Dscher	Melänte	Sir, Sfer
Berg	ata	Kúruk	Tûw
Hügel	Kfi - ata	ifi - kruk	Kfin - Tûw
Feld	Bäsu	Nur	Oi
Wüste	Kurr	ir	Gir
Weg	Dschol	Kórna	Sfol
Wald	Urmän	Koschlah	Wurmän
Baum	Agäss	{ Pu	Jiwus
Holz	ótan		Wód'a
Meer	Déngis	Téngis	Tinnis, Kines
See, stehender	Kul	Jer	Kül
Fluß, großer	Idel	Witz	{ Adal, Sirmä
kleiner	Sfu	Iugèr	

Dürk-

Botanisch	Warduan.	Permisch	Sirjanisch.
Düsch - árnä-berè	?	?	Wuil - Lün
Wótſch - kon-núnál	Rußiſche Rahmen	Rußiſche Rahmen	Waltórník
Wir - núnál			Scheredà
Poch - árnä			Tſchetwerk
Arnä - núnál			Pjatniſchà
Küſſ - núnál	Jótka - tſchi		Subotta
Arnä	Nedljà	Sifimlun, Neddèl	Nedjèl
Tolès, nill-árnä	Ko	Gjöl neddèl	Tölifch
Ar. áttſchos	le	Nöl	Wo
Tüll	Tol	Bi	Bi
- - -	Katſchamma	Tſchyn	I ſchün
- - -	Sſiedwálma	Schom	Schom
(fehlet)	Wáima - koſch		
Wu	Wied	Wa	Wa
Mu jèm	Moda	Mu	Mu
Gurès	Panda		
Pogdſchi-gurès	Wjéſchkine-panda		Tſchol
Lüd	Pakſjà		Mu
- - -	Step		
Surèſſ	Ki	Tui	Tui
Nulèſſ	Wir	Wür	Wör
?	Schuſta	Pu	Pu, peſſ
?	Pjéngä		
Fariſ	Inne - wjed, more	Sariſch	Sariſch
Tü	Erke	Tü	Tü
Kam	Tſchudi - wjed	üdſchit ju	Adſch
Schur	Aozu wjed, wjéſchkine-wjed	Uſchet ju	Ju
Samml. 3. Band.		B b	Quelle

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschurvasch.
Quelle	Tschischma	Pamäsch	Sfjül
Brunnen	Küju	Mürëb	Poff
Sand	Kum	Ofchmäh	Chüier
Leimen	Bätschik	Schun	Tüm
Stein	Tasch	Kü	Tschol
Gold	Alcin	Schörrnä	ültän, ültän
Silber	Kumäsch	Schi	Kümül, Künöl
Kupfer	Bakir	Joschkär-wür-gän	Büchür
Neßing	Kolä-bakir	Toi	Toi
Zinn	Korgäsch	Wülna	Tuchlän
	Karä korgäsch	Wüt-wülna	Chorah-tuch-län
Eisen	Témir	Kürtnä	Timer, Kimer
Stahl	Kruff	Uiff	Chors
Geld	Ofschä	Okfä	Okfä
Rubel	Som	Sjüder	Som
Copeke	Bértin	Ikur	Büs
Mensch	Ksch	Jeng	Arfin, Sün
Vater	Attä	Ajä	Afschi, Ati, Adi
Mutter	Annä	Abäh	Amyfch, Anäl, Abai
Sohn	Ul	Erigä	Iwol
Tochter	Küff	üder	Cher

Botiacfisch	Morduan.	Permisch	Girjanisch
Oschmès	Lismàpre	Rußischer Rahme	Schor
Jégu	Lismà	öschmess	öschmàss
Lud	Pefok	Lüa	Lüa
Süi	Söwon, 1. Jak- stre móda	Schoi	Schoi
Is	Kjaw	Is	Is
Sarni	Soloto		Póim, Essisch
Afswèss	Sja	Jösis	Essisch, Sarni
Irgön	Píſche, Jakstre- píſche	ürgen, Gört-ür- gen	ürgen, Irgan
Tédi - Tui	Taffo- woi } Píſche	Weſch-ürgen	Weſch írgan
Tedi - uswèss	Máſa }		
Sſed uſwèss	Aíſche kíwe Ráuſche-kíwe, Swinètz	} Oſis	Oſiſch, Oſiſch, Swinètz
Kort	Kſni, Kſnje	} Kört	Kört
Andàn	Uklád		Jemdan
Ukſó	Jarmak		Dienga
Sukoni	Walx	Schat	Schaur
Kondjon	Kaſtjérmak	Ur	Rußiſcher Rahme
Adjami	Lomàn	Murt, Mort, Mart	Mort
Ai	Tetci	Ai	Bátja, Ai
Annài	Awài, Auwài	Mam	Mamo, Mam
Pi	Tzörài	Sòn	Pi
Nall	Teiter, Stírím	Nyl	Nyl, Nál

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschurwasch.
Bruder	Inim	Isä	Bitſchê, Pitſche, der ältere
Schwester	Sinlem	Akâi	Schilnê, Schilnam, der jüngere
Mann	Ir	Obskâ	Jimmik, ältere Schwester
Frau	Katin	Watta	Agâi, jüngere Jimmak
Kind	Balâh	Asjâ	Obskâ
Knabe	Ul	Erg - Asjâ	Awûm, Awrâb
Mägdegen	Küſſ	üdr-asjâ	Atſchâh
Herr	üäſſ	Olbdô	Iwol
Knecht	Kul	Kul	Cher
Magd	Katin. kul	Kül } üdr Watta }	Chofâ
Kopf	Baſch	Wui	Târſi
Haupthaar	Tſchaff	ûp	Bos, Poſſ
Gemein Haar	Dſchum	Pun	Süſſ
Bart	Sakâl	Pondâſch	Tjûk
Auge	Kuſſ	Schinſâ	Sochâl, Suchâl
Nhr	Kullâk	Pillifch	Koſſ, Kôs
Nase	Bûron	Nêr	Chuichâh, Gulgâ
Mund	Auda	Umſchâh	Sumſâh
Lirpen	Ir	Turba	Suwâr, Suâr
Zunge	Tell	Jimâ	Totâ
			Tſchilgâ

Wotiafisch	Morduan.	Pernisch	Sirjanisch
Njünä Wün	Aläm Wjeschnä	Won, irdschit won, Utschet won	Wog, Wok
{ Apai, die äl- teste Sufer, die jüngste	Pärä Säfärem	Soi	Sotfch
Kart Kfuo	Mirdëm Rwäm	Aika în	Weres Göctur, Göctür
Pinäll	ît, Egt	Kaga	Tschéljad, Tscheleg
Pi	Egt-Kakfch, Tzonrâi	Son-kagà	Son, Kaga
Nüll Kufö	Léirer, Tégtér Kucafar	Nyl. Kagà	Nyl, Nül Kofain
{ War War-Kfuo	{ Jafchaix		Jarifchnöt Bala
Jir Jir. fi Gon	Prjä Scher Ponah	Jur Jur. fi Gün	Jur Jurfchi Gön, Gjon
Tufch Sfia Piel	Sakäl Süelmä Pila	Tofch Sines Pélles	Tjofch Sin, Schin Pel, Pjel
Nürr üm ümdor Küll	Süda Kurga Türwa Kjel	Nyr öm Türpieff Kyl	Mür Wom Wom.dor Küw

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschuwasch.
Backen	Bît	Schurga	Pît
Kinn	Dſianâk	Jangjak	Sochâl, Anâclâ
Arm	Kôlbartſch	Watſch	{ Alla, Chol
Hand	Kol	Kît	
Finger	Barmâk	Parnjah	Bornja
Brust	Kukrjak	Ong	Chürem, Ku- krû
Hertz	Dſchurâk	Schüm	War
Bauch	Kurſak	Müskur	Tſchiri
Nabel	Kinduk	Killimde	- - -
Eingeweide	Iſſak	Scholla	Pürſch
Blase	Kuok	Schüberôn	Schippûs
Männliche Scham	Kutak	Tſchuga	Tſchugû
Weibliche Scham	Am	Parjak	Kapsja
Rücken	Arka	Tup	Sförem
Fuß	Aijak	Jol	Orâh
Kleid	Kiem	Wurgem	Sukmân
Pelz	Ton	Usgâh, Krijûk	Krijûk
Mütze	Bürek	Ubſch	Schlîk
Beinkleider	Stan	Jolâſch	Jîm

Wotiacifisch	Morduan.	Vermisch	Sirianisch.
Ban	Schama - Peik das Gesicht Scháma	Anneff	Tschjoka
ümdör.	Ula		
Ki	Kjed		Pijépon
Tschin	Sfür	Ki Tschun, Plur. Tschünnes	Kirrim, Kürrüm Tschun
ümdör.	Mjeste	Móras	Móroff
Lull	Siddi	Tschöllem	Sjöliem, Schöl. lam
Kütt	Pjekä	Kynem	Künam, Kü- nem
Gogi Sfull	Pókon, Pótscha Súllot - Pjeket	Rußischer Rahme	Sju, Schju
Küff Gagö	Pufir Monäh	Gad Tschiljä	Gök, Gadi Tschuttschu, Tschitsch
Patjak	Pad	Patjan	Papal, Papáli
Tibar Püt	Kutmër Pílga	Sürdi, Sjurdi Kókjeff	Görb, Schurdli Kök, Plur : Kökjeff
Dukáff Paß Ifi	Sumàn Schuba Schápka	Páschkem Paß Schapka	Dúkaff, Paß, Paßka Schapka
Stan	Ponk	Wétschen	Gatfch

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschurwasch.
Strümpfe	Uj k	Tschulka	Tschulgà
Schuhe	Baschmàk	Baschmàk	Baschmàk
Stiefeln	Itak	Kèm	Ada
Stadt	Kalàh	Olàh	Golàh
Dorf	Aul	Aul	Jal
Haus	Dsiurt	Kuda	S'ort
Stube	Ju	'ört	Bürt
Büdstube	Muntshàh	N'ötschàh	Moltshàh
Fenster	Tetcsà	Oknà	Karndik
Tisch	Söl	ü'el	S-el
Stuhl	Bukàn	Pukèn	Pogan
Bent	Ssekà	Olma, Téngil	Sak, Lávka
Bir	Ischek	Omsja	Alík
Schlüssel	Askis	Surapótschesch	Sfür
Bette	Tu'chàk	Tüschàk	Ijuschàk
Kessel	Kafàn	Pot	Choràn
Topf	Meschkà	Petshkè	Bitfika
Wasser	Pfuk	Küfe	Süfù
Beffel	Kaschik	Sfoblàh	Schebalàh, Kàschik
Schere	Kasch	Waschküfe	Chartsch
Papier	Kagàs	Kgàs	Chod
Ring	Jüffok	S. hergafch	Sürù
Licht	Scham	S'örtàh	S'örtàh. Su. f'örtàh
Wachlicht	Balads-Scham	Schischte-Sör- täh	Us-S'ò, tãh

Botiacfisch	Norduan.	Permisch	Sirianisch
Tschulki	Tichu ka	Tschö'es	Tschö'es
Bafchmak	Tschirik, Ba- schmak	} Fußfische } Mahmen	Stúpni
Sapiék	Kjeme		
Kar	Ofch	Kar	Kar
Gurt	Wala		Grefis, Wolost
Girkwa	Kardäs	Karta	Gord
Korkäh	Küda	Kerku	Kérka
Mu tſchödh	Bnja		Fuwſchem
Piaiah	Walma	öſchen	öſin, Ofin
Ditſék	Sol	Puſan	Puſan
Pekön	Mokol	Scamja	Ulas
Dſſ	Eſem, Scamja	Lábyſch	Labitſch
öſſ	Kangſch	Hybaſſ	öſſ, Odfches
Tungon	Panſchumat		u. u. ſ.
Tuſchäk	Azama	Fuß.	Wol
Pürti	Surgawos	Iöt	Ratſch, Föt
Beſchke	Botſchka		Botſchka, Pélſa
Purt	Peel	Purt	Iöt
Püni	Pantſch	Pan	Pani
Käſchi	Waffen-Beelt, Kolöl	Ruß.	Pärtas
Kaſas	} weiß Papier } Bumaſa, } geſchrieben } Sö:ma.	Ruß.	
Sundeff	Sunk	Tſchun kytſch, Pelkitſch, ein Dhrring	Tſchünkütſch
Küſuſel	Kälmoineſhta		Ruß.
Suſſel	Schätol		Schiſch

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschuwasch.
Bogen	Dschaia	Jonggesch	Uch
Pfeil	Ok	Piksch	Sümren
Wagen	{ Arbäh	Oräwa	Orobäh
Rad			
Schlitten	Tschanah	Tër	Sfonäh
Schiff	Kimä	Pusch	Kimä
Strick	Dschib, Arkän	Kerem	Wren
Beil	Balcäh	Tobär	Borda
Saum	Dschugän	Schörmitz	Juwän
Pferd	{ Aiaschäh	Imnä	{ Ut
Wallache			
Hengst	Aiger	öfcha	hja
Stutze	Baitäl, Biä	Wüllä	Kirjah
Füllen	Tai	Tschäma	Tichäh
Ochse	Uggus	üschküsch	Wukor
Ruh	Sir	üschkal	Inè
Kalb	Busäü	Prjése	Purü
Schwein	Dongus	Sisnäh	Sisnäh
Ferkel	Dongus-ballas	Sisnä - iga	Sisnäh-fsür
Schaafe	Sarak	Schórok	Sóroch
Widder	Takäh	Tagäh	Tagäh
Lamm	Barän	Schórok-Parän	Potjak
Siege	Kasäh	Kasäh	Kasä
Haase	Koiän	Merän	Molgätsch
Eichhorn	Tien	Ur	Bakfcha
Wolf	Büre	Pirä	Kaskar
Bäre	Ajü	Maskjä	Obäh
Kennthier	Pfchi	Pütsche	{ Bulän
Elend	Bulän	Schórda	
Camel	Düä	Tüè	Tüä

Obetiafisch	Morduan.	Vermisch	Sirjanisch
Wufch	Jo k	Wutfeh	Wudfeh
Pukäfer, Nüel	Nall	Njöl	Njow
Uroböh	{ Krandäff Tfchari	{ Ruß.	
Déddi	Nurd	Dod	Dod
Püfch	Wantfch		Püfch
Göji	Pix	Jeff	Geff
Tir	Uferä	Tfcher	Tfcher
Sermët	Pahns		Dom
{ Wal	Ufchmä	{ Wüll	Wöl
Uföfchö	Alafchah		Ufch
ürwal	Aiger		Wöl
Tfchüni	Elda	Tfchan	Kobüllä
	Parna, Wäfchi- nä		Tfchan
Ofeh	Büka		öfeh
Iskal	ikal	Müff	Mos, Möff
Kunjän	Wäs	Kukan	Kukän
Parff	Túa		
Parfpi	Pürfos, Tuläux	Bála	üfeh
Ich	Réwä	Barän	Mefch
Tackäh	Barän	Dfchála	Baläpi, Baljapi
Ichpi	Wirös, Rewe- läux		
Gurt. Ketsch	Ssää	Ruß.	
Lüd Ketsch	Númola	Kütfeh	Köfch
Koni	Uru	Ur	
Kidn	Wjarges	Kaiia	Köiin
Gondir	Oufta	Ofeh	Ofeh
{ Pufchè	Olän	Kür	Ikör
Dui	Sjarda	Ruß.	Löff, Jöra
	Ifchim, Wer- blüdd		

Sumb.

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschurvasch.
Hand	It	Pi	Jida
Nase	Matſch, Kö- tſchafſch	Priff	Koſchàk
Maus	Tſkan	Koljä	Schüſchì
Nage	Ulu Tſkan	Schónkſcha	As i - ſchüſchì
Waffer-Nage	Sui-jufar	Jupâr	Otur
Mörder	Sufar	Lui	Suwfâr
Nobel	Kuiſch	I umuſch	- - -
Fiſch	Balik	Kol	Pôle
Beluga	Ulu Balik, i. e. Pſcis magnus	Kugù Kol, i. e. Pſcis magnus	- - -
Stöhr	Bekrà	Pekrà-Kol	Oförr
Störlett	Tſchugàh	Sàga	Sſjugàh
Vieſe = Ribiza	Ak Balik	Oſch Kol	Schori Pole
Genar	W. lèuk	Nötna	Wulſchà
Vogel	Kafch	Tſchongifſchti- ſche Kank, i. e. Volatile animal	Sonätli-Kalk
Flügel	Knät	Schulder	Sönät
Hahn	Kuràſſ	Autàn	Awdàn
Huhn	Tauk	Zibe	Tſchichàh
Gans	Kaff	Kóm̄ba	Chor
Ente	ündäk	Lüda	Kwagàl
Welſcher Hahn	Déngis - Kuràſſ	Németsch - Au- tàn	Tinis - Awdàn
Welſches Huhn	Déngis - Tauk	Németsch - Zi- be	Tinis - Tſchi- chàh
Toube	Gogartſchin	Kö:ertſch	Kwagartſchia
Nacht-Eule	Tumanàh	Tumanàh	Tumanàh

Wotiacisch	Morduan.	Vermisch	Siriinisch
Pund Kötchisch	Pina Saka, Karka	Pon	Pou Kin
S. hir Budschim-schir	Tschar Krißa	Schir Ruß.	Schür Würdis, Búr- düsch Antscha Tulän Nisch Tschérik, Tschéri
Sör Nis Tschorik	Wied-Tschâr Tschinama Sóbol Kâl	Tschéri	
Bátschim- Tschórik Bkâ Tschuki	Beluga Oßörâ Sterlad Ascha-Kâl Ikra		
Mnis Tild-burdò, i. e. Animal volans		Kai	Potka, Potka
Burd Atâff Kurék	Lapa A-jaksch Sarâs	Börtjesd Ruß. Kpaga	Bort, Bord Ruß. Tschipan, Zi- pan Dschódtscheg Ruß.
Dsjâsek Tschêsch	Matfen Jakfarga Atâ-kurka	Jus Ruß.	
Németfen Ku- rêk Didik	Auâ kúka G-ika Kauâl	Dydi, Gúlu Schus	Gúlu Gúp-Jur

Fleber

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschurvasch.
Gleder-Maus	Kanatile - Iskan	Tschongischti sche-Kolja,	Sonarli Schü- fchi
Ey	Jimurtkäh	Münä	Schmardäh
Milch	Ssüd	Schör	Ssüd
Butter	{ Mai	Skaiti	{ Sfuw
Mehl	Itmjak	Nöschmü	Sukru
Brod	Arrsch	Kinde	Irasch
Rocken	Budai	Urschä	Töllo
Weizen		Schidän	
Gersten	Arpäh	Schosch	Oibäh
Haber	Ssüld	Schulä	Süllu
Mehl	Un	Loschäsch	Ssjundch
Kniebeln	Suchän	Schogän	Sochän
Knoblauch	Sarmfak	ukrah	Ichrah
Erdbeere	Kain-Dschilläk	Ssjégè	{ Chérli - Sir-
Strickbeere	Narrad-Dschil- lök	Pötschesch	{ la
Heidelbeere	Katah-Dschil- lök	Móda	Chorah-Sirlä
Eiche	Imjan	Tümä	Jumän
Birke	Kain	Küe	Chorn
Tanne	Narrad	Pütschë	Chürä
Fichte	Tschirschë	Kosch	Tschiresch
Blatt	Japrák	Listasch	Ssütsch
Wurzel	Tämar	Wosch	Timär
Apfel	Almah	Olmah	Olmah
Gras	Uljam	{ Schuda	{ Kórok
Heu	Pfian		{ Uda

Botiacfisch	Morduan.	Vermisch	Sirjanisch
	Kedi-Milaù	Kufchbort	Kubort
Puff	âl	Kolk	Pôsdîr, Kolk
Jel	Lofza	Jöl	Jöl
{ Wuy	{ Way, Ikaloi	{ Wi	{ Wui
Njan	Kschè	Njan	Njan
Zuseck	Roff		Schu
Dschabè	Tongfôra	Schôkdî	Schobi, Schôbdî
Jedî	Schüfch	Id	Id
Séfi	Pinemâ	Sör	Sör
Puis	Potfcht	Pis	Puis, Püfch
Sugdû	Tschurku		Kuß.
Kumis	Péngé-tschr- ka		Kuß.
Bori	Noro-mal	Ös	Off
Jacknuli	Pitfchumar	Pul	
	Petschi-schûli	Tschedè	
Tipi	Tuma		
Kufpi	Kiling	Küfch	Kuidfch, Küfchpu
	Kuff	Kös	Kos, Koff-pu
Küff	Pitfcha	Poschim	Poschdm-pu
Kwar	Lopa	Kóraff	Kor
Wüfchi	Undux	Wufch	Wufch
Umdò	Umarunda		
{ Turèn	{ Tikfcha	{ Túren	{ Turn

Schwanz

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschuwassch.
Schwanz	Kairuk	Potſch	Chürri
Fleisch	It	Sjil	Aſch
Salz	Tuff	Sün ſjal	Tuwar
Honig	Bail	Mu	Püll
Bier	Surräh	Puräh	Suräh
Metz	Kunän-Ball	Pära	Püll
Branntwein	Arakäh	Arakäh	Arjak
Hungrig	Aff	Schuſchäm	Cnüre - wüſſe
Durstig	Kuijamen	Jü	Pür - tipne
Satt	Tok	Témenlam	Tótä
Trunken	Ifarek	Rüſten	üſſijä
Essen	Aſchaffe	Kotſchkäſch	Sja
Trinken	Iſaſſe	Jüäſch	Iſas
Schreiben	Jaſaſſe	Woſſe	Siräs
Schlafen	Dſchuklaſſe	Mäla	Sifräs
Schlagen	Kuinäſſe	Kürre	Cninäs
Neben	Soileſchäſſe	Mutlänra	Kaläs
Schweigen	Ndaſchma	Ipeleſt	Antſchin
Fahren	Baraſſe	Kaija	Siräs
Ich gehe	Baräman	Oſchkédem	Kaijadub

Botanisch Nordur. | Vermisch | Griechisch

Burch	Pula	Jai	Föich
Sill	Süwell	Jai	Jai
Sial	Sal	Sol	Sol
Mu	Mäd		Ma
Sur	Ruß.	Sur	Sur
Mu-sur	Pürä		Ma
Arakä	Ruß.	Kuritwa	Ruß.
Sutem	Watfch	Schóiniwai	Schóinikólla
			Schúmale
Suckwasmén	Simemx	Juniwai	Júnakólla
i. e. cui u-			
tur exsicca-			
tum est			
Kifém	Tópoden	Pöt	Pöt
Kudfem	Iriden	Köt	Kod
Sini	Jarlamx	Schóine	Schoina,
			Schóini
Juni	Sfimán	Juni	Juna, Juni
Gófti	Sörma-doma	Gíschne	Gíschna, Gí-
			fchni
Ifene	Udumumfaff	Ufchni	Ufchna, Ufchni
Tfchugä	Watfchküde-		
	mim, Tfcháu-		
	emim		
Weräne	Kortak	Tfchornítni	Schórnit,
			Schórni
Inwerä	Lotkak	Tfchólo (Im-	Tfchól (Impe-
		perat.)	rat.) Dugdä
Myanine	Jakén, Sfesjan	Münni	Mun, Múni
			Wóllan Mu-
			ni. reiten
Kofchké	Molán (gehen)	Münni (gehen)	Mun (gehen)
			Pódan - mu-
			ni

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschurwasch.
Ich stehe	Turaman	Schölgem	Turadub
Ich fahre	Dschuriman	Kájjem	Kíjadub
Ich sitze	Olturaman	Schinsjem	Laradub
Ich liege	Dschataman	Kiem	Würadub
Ich schlafe	Dschuklíman	Málem	Sifradub
Ich sehe	Kuráman	Uſchám	Koradub
Ich sehe nicht	Kurmíman	Om - uſch	Kormasdub
Ich schlafe nicht	Dschuklamíman	Om - mála	Sifmasdub
Ich lache	Kuláman	Wóſtelam	Koladub
Ich weine	Dschillímen	Schóroktam	Jirádub
Ich stehe	Men turaman	Min ſchölgem	Abi turadub
Du ſteheſt	Sin turáſſan	Tin ſchólget	As turátna
Er ſtehet	(Ol) Schol turáder	Tudát-ſchólga	Wul turát
Wir ſtehen	Büs turábes	Me ſcholgéſſa	Abir turáteber
Ihr ſtehet	Sis turáſſ	Te ſcholgéda	Sir turatra
Sie ſtehen	Allár turáder	Nunát ſcholged	Wul turatra
Ich ſitze	Men olturáman	Min ſchinsjem	Abi laradub
Du ſißeſt	Sin olturáſſan	Tin ſchinsjet	As larátna
Er ſißeſt	(Schol) olturáder	Tudát ſchinsja	Wul larát
Wir ſitzen	Büs olturábes	Me ſchinsjéſſa	Abir laráteber
Ihr ſißeſt	Sis olturáſſ	Te ſchinsjéda	Sir laratra
Sie ſitzen	Allár olturáder	Nunát ſchinsjéd	Wul laratra
Weiß	Ak	Oſcha	Schóri
Schwarz	Karáh	Schimá	Choráh
Noth	Küſſül	Jöſchkárga	Chérle

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschurwasch.
Grün	Iaschel	Ufcharga	Simis
Blau	Kuk	Kanda	Türli
Gelb	Sfara	Kanduscharga	Stara
Groß	Sfor, Ulu	Küga	Ali
Klein	Kskennä	Isä	Kün
Hoch	Ufün	Küfcha	Sil
Niedrig	Tabannäk	ülüsch	Lothräh
Hell	Dschakt	Wolgoda	Sfuti
Dunkel	Karanga	Jut	Tütüm
Warm	Dschila	Schókka	Ufchä
Kalt	Súwok, Salkan)	luksta (Schóle- kem)	Siwe
Feucht	Iusch	Nótška	Jibjä
Trocken	Kurru	Kúchska	Tibä
Lebendig	Tirrä	Tschon	Burnät
Todt	Ulgän	Kolën	Wilnä
Früh	Irtäh	ér	ir
Spät	Sfon	Kaff	Kaff
Heute	Bugdu	Tätscha	Pajagan
Morgen	Tande	Erläh	Tabirkon
Übermorgen	Béršakun	Kümüschta	Wyfimkon
Gestern	Knjagan	Tengéřcha	Injar
Gorgestern	Ufünšhakun	Onfölgétšche	Wyfimkon
1	Bär	Iktat	Bär
2	Ika	Kóktat	Ike
3	Uf	Kammus	Wuffe
4	Dät	Nillet	Dwatca

Botiaefisch	Morduan.	Vermisch	Einjānisch.
Wofch	Pifcha	Lys	Wach, Njad-
Lis	Ssan	Wifch	fchiwis
Tifchufch	Ofcha	Weifch	Löff, Los
Büdfchim	Pokfch	üdfchit	Njut wifch,
Pögdſchi	Wifchinä	Utfchet	Kellid
Wyllon	Ssaren	Kufch	üdfchit, Ud-
Ladkē	Apukſchke	Lāsmiſ	fchüd
Juggut	Walda	Inget	Itſchet
Pēmēt	Tſchopóda	Pēmüt	Wüllin,
Schünut	Lümbā	Schönit	Küſch
Kefit	Iakſchāma	Ködfchit	Ullin, Dſchen-
äll	Nätfchka	Wamima	nit
Küff	Kōska	Kōff	Jūgit, Juggüt
Uleb	Oiming	Lólja	Pēmüd
Kulēm	Kulōff	Kulema	Schönüd
Ukur-tſchukna	Wālski	Odſche	Ködfchüd
Dſchid, Uin	Tſchopōz	Schor	Wa, Kōta
Tünna	Tétſcha	Talun	Koff, Kos
Tſchuikafā	Wāude	Aſchin	Ola
Uffā	Ombóda	Médlun	Kulem, Küll
Toldn	Iſſak	Tünün	Wodſch
Tolcn-wāl	Kólmotſchi	Küi-medlun	Schor
Odick	Wéigke	ötik	Talun
Kük	Kāſta	Kük	Ask
Kwin	Kóлма	Kuim	Askolmiſch,
Nill	Nille	Njol	Mödlun
			Tünlun, Törāt
			Woidōr-lun,
			Woidar-lun
			ök
			Kük
			Kuim
			Njol

Deutsch	Tatarisch	Tscheremiss.	Tschurwasch.
5	Befch	Wüfet	Billek
6	Alta	Kúdat	Alta
7	Dschide	Schimmel	Sitche
8	Ségüs	Kandafsch	Saggar
9	Togus	Indefsch	Tuchor
10	On	Lu	Wonna
11	On-bärr	Luat-iktat	Wonn-bär
12	On-ika	Luat-kóktat	Wonn-ike
13	• • •	• • •	• • •
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20	Dschiggermi	Kóla	Sirem
21	Dschiggermi-bärr	Kol-ikta	Sirem-bär
22	Dschiggermi-ika	Kóla-kóktat	Sirem-ike
30	Ot uff	Kümmula	Wutor
40	Köck	Nülle	Gjérech
50	Jilli	Wüsle	Alla
60	Altmyfch	Kútle	Ormal
70	Dschidmyfch	Schímlu	Sitmel
80	Ségfan	Kandafchlu	Saggar-wonna
90	Togfan	Indefchlu	Tuchor-wonna
100	Djus	Schüde	Sür

Botanisch	Morduan.	Permisch	Sibirisch
Wit	Wjete	Wit	Wit
Kwat	Kôta	Kwat	Kwait
Sifim	Sifim	Sifim	Sifim
Kikjamas	Kaúxa	Kökjamas	Kakjamas
Ukmüff	Weixa	ükmüff	ökmüff
Daff	Kümen	Daff	Daff
Daff-odik	Ka-wküé	Daff-oryk	Daff-ötik
Daff-kük	Kam-gaftowa	Daff-Kyk	Daff-kük
	Kam { gólmo- wa gólma		
	Kam-nillie		
	Ka-wjétié		
	Kam-gotowo		
	Kam-sifimje		
	Kam-gauxowo		
	Ka-weixie		
Küs	Kómüs	Kük-daff	Küfch
Küs-odik	Kómüs-wküé		
	Kómüs-gaftowa		
Kwamün	Külmen-gémen	Kujim-daff	Komyn, Kóm-mun
Nill-don	Nillin-gémen	Njal-daff	Nilljamin, Neiljamen
Wit-don	Wjët-gémen	Wit-daff	Wetymyn, Wjattümen
Kwat-don	Kót-gémen	Kwat-daff	Kwattimyn, Kwaittümen
Sifim-don	Sfis-gémen	Sifim-daff	Sifim-daff
Kikjamas don	Kaúxin-gémen	Kökjames-daff	Kökjamas-daff
Ukmüff-don	Weixin-gémen	ükmüff-daff	ökmüff-daff
Sü	Sjada	Tschwa	Scho, Schio

Deutsch	Tatarisch	Escheremiff.	Eschumafsch.
101	Dsjus-barr	Schüd-ikta	Sür-bar
200	Isa-dsjus	Kok-schüde	Ike-sür
300	Uff-dsjus	Kum-schüde	Wüffe-sür
1000	Myn	Tüschem	Pyn
2000	Ika-myn	Kok-tüschem	Ike-pyn
10000	On-myn	Lu tüschem	Wonna-pyn
100000	Dsjus-myn	Schüde - tü- schem	Sür-pyn
1000000	Myn-myn	Myng	Pyn-pyn



Wetiafisch	Morduan.	Perinisch	Surianisch
Sin-odik	S jada. weigke		Schio-örük
Kuk-ffü	Ki.a-fjad	Kyk-tschwa	Kyk-scho, ichio, fclöt
Kwin ffu	Kólma-fjad		
Surff	Tofchen	Ruß.	Ruß. Schurff
Kük Surff	Kasta-tósch		
Daff Surff	Kü nen-tósch		Daff-ichurff
	Sjada-tósch		
	Tofchen tofcht		



Ueber

Uebersetzung
des
Heiligen Vaterunsers
in die
Escheremißische Sprache.

Minin atjä kuda küschna - juma , tñin
Unser Vater der (du bist) im Himmel , dein
lümët wolgältesch , tñin Küksha tólesch
Nahme werde geheiligt, dein Reich komme,
tñin érek étleesch, küse küschne - juma , fugok
dein Wille geschehe, wie im Himmel, also
i meläntesta, memnän tschilla - ketschin Kindern
auch auf Erden, unser täglich Brodt
malänna pu tatscha, utära memnän paràngetsch,
uns gib heute, vergib unsere Schuld,
küse mi utáreschna memnän nalscháschketsch, ie
wie wir vergeben unsern Schuldigern, nicht
würde memnän (fehlet) (fehlet) Siräga
führe uns in Versuchung, sondern Erlöse
mem-

niemnàn Schaitàngetsch, (fehlet) tinin kukscha,
 uns vom Teufel, denn dein (ist das) Reich,
 wi tschjab tschilla - gódom.
 die Kraft, die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Uebersetzung
 des
Heiligen Vaterunsers
 in die
 Tschumawaschische Sprache.

Atdi chàmerna chosch pillu - sinä, san
 Vater unser der (du bist) im Himmel, dein
 jat asnátob, kílles san schacher,
 Nahme werde geheilget, zu komme dein Reich,
 san írek (fehlet) ljäpljä pillu - sinä, i fir-
 dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch
 sinä, lukrā pern bar manā sairem - kon,
 auf Erden, Brodt unser gib uns alle Tage,
 chwar manā chasjat pern, ljäpljä ablr chwarā-
 vergib uns Schuld unser, wie wir verge-
 ueber

teber pern chasjat sin - sinä, an
 ben unsere Schulden den Menschen, nicht
 isekal (fehlet) (fehlet) manä
 führe uns in Versuchung, sondern erlöse uns
 Schaitàn - rin, oder { tuw schaitan manä an
 vom Teufel, { das der Teufel uns nicht
 pússul, } (fehlet) san schael - èr, bätir,
 schade, } denn dein (ist) das Reich, die Kraft,
 (fehlet) Kónni - bach.
 Die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

